

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Veringerloh, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechs Mal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2014. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Kurt Meiser, G. m. b. H. Verantwortlich für Inhalt u. Druckfehler: Arthur Meiser, Halberstadt. Den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Bekleidungs- u. Zigaretten-Karl Zreff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Bekleidungszeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Waghende ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Besondere nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2014). Schriftverkehr an den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Bekleidungs- u. Zigaretten-Karl Zreff, sämtl. in Halberstadt. Wagnersburg 4626 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 211

Donnerstag, den 10. September 1931

6. Jahrgang.

Abbau in Preußen

180 bis 200 Millionen müssen eingespart werden.

Die Beratungen der preussischen Regierung über die Notverordnung zur Ausbalancierung des preussischen Etats und der Etats der preussischen Gemeinden, sind am Mittwoch nach der grundsätzlichen Seite hin abgeschlossen worden. Die Veröffentlichung der Verordnung wird jedoch erst erfolgen, sobald die Reichsregierung zu den preussischen Maßnahmen Stellung genommen hat und der wahrscheinlich erforderliche Ausgleich zwischen den preussischen Finanzen und neuen bevorstehenden Maßnahmen der Reichsregierung erfolgt ist.

Die preussische Notverordnung sieht vor allem einen Abbau finanzieller Funktionen- und Leistungszulagen ab 1. Oktober um mindestens ein Drittel und mehr des bisherigen Satzes vor. Außerdem sollen eine ganze Reihe von Stellen eingespart werden. Von dieser Maßnahme werden alle Beamtenkategorien, also auch die Volksschullehrer und die Bekehrer der höheren Schulen, betroffen. Darüber hinaus ist für die Beamten der Gruppe A, d. h. dem Gros der Beamtenschaft, infolgedessen eine

Befolgungssperre

vorgesehen, als Beförderungen bzw. entsprechende Zulagen in Zukunft nicht mehr jährlich, sondern nur noch alle 3 Jahre gestattet werden. Durch diese und andere Maßnahmen erhöht der preussische Etat für den Rest des Haushaltsjahres 1931-32 voraussichtlich eine

Ausgabenreduktion von etwa 180-200 Millionen Mark.

Von den Abbaumaßnahmen der preussischen Regierung, die am Mittwoch grundsätzlichen beschlossen wurden, werden bei den Schulen 9000 Personen betroffen, davon werden 7000 bei den Volksschulen und 2000 bei den höheren Schulen abgebaut.

Die in der Notverordnung enthaltenen Maßnahmen zur Sanierung der kommunalen Finanzen beruhen in wesentlichen auf den Finanz- und Wirtschaftsplänen des Deutschen Städtetages.

Die Gemeindeverwaltungen werden u. a. ermächtigt,

von sich aus geeignete Maßnahmen zur Sanierung ihrer Haushalte zu treffen. Auf diese Weise sollen Ersparnisse von insgesamt 200 Millionen Mark ermöglicht werden.

Ueble Demagogie.

Am Zusammenhang mit Erörterungen über die Abbaumaßnahmen der preussischen Regierung bei den Schulen ergreifen staatsparteiliche Blätter und folgte des Zentrums den preussischen Kultusminister befähigt an. Ihm wird vorgeworfen,

daß er sich während der Beratungen des Kabinetts nicht schließend vor die Schule gestellt und Abbaumaßnahmen bei der Schule aus parteitaktischen Erwägungen gebildet habe. Diese Behauptungen sind überflüssige Demagogie. Die Abbaumaßnahmen bei den Schulen, die insgesamt eine Ersparnis von rd. 40 Millionen Mark ausmachen, sind zum größten Teil gegen den preussischen Kultusminister und zwar mit den Stimmen der staatsparteilichen und Zentrums-Mitglieder beschlossen worden.

Milderung der Notverordnung.

Für die Kriegseingesetzten und Hinterbliebenen.

Am Dienstag tagte der Reichsausschuß der Kriegseingesetzten- und Kriegshinterbliebenen für die geistliche Gutachterorganisation für die Versorgung der Kriegseisigen. An der Tagung nahmen Vertreter des Reichsarbeitsministeriums teil. Die beteiligten Organisationen und die Vertreter der Hauptfürsorgestellen konnten in der Verhandlung der zweiten Notverordnung, so weit sie Kriegseingesetzten betrifft, eine Einigung erzielen. Aufgrund dieser Einigung werden Befreiung der Renten für Kriegseingesetzte, Milderung der Anrechnung der Rente auf die Arbeitslosenunterstützung bei arbeitslosen Kriegseingesetzten und Kriegshinterbliebenen, Milderung der Ruhebeschlüsse für Personen, die öffentlichen Einkommen beziehen, und grundsätzliche Veränderungen auf dem Gebiet der Gewährung von Zuschüssen empfohlen.

Aus den Ausführungen des Regierungsvertreters ist, wie der Reichsausschuß der Kriegseingesetzten mitteilt, zu entnehmen, daß die Wünsche des Reichsausschusses in einer demnächst zu verkündenden Notverordnung Berücksichtigung finden.

Professor Schmidlin in Freiheit.

Paris, 9. September. (Eig. Drahtf.). Aus zuverlässiger Quelle erfährt der Pariser Korrespondent des „Soz. Pressebüro“, daß Professor Schmidlin auf Bitte der deutschen Botschaft in Paris freigesetzt worden ist. Die Botschaft hat sich für die Freilassung des Professors eingesetzt, da er von neuem abgerufen wird. Ein Präzedenzfall für dieses Verfahren ist durch die Freilassung des Bankiers Bind geschehen worden, der ebenfalls wegen autonomistischer Intrigen im Abwesenheitsverfahren verurteilt worden war und sich vor einigen Monaten freiwillig gestellt hatte.

Die Genfer Verhandlungen.

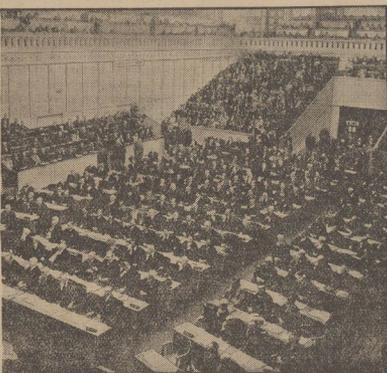


Bild in den Sitzungsaal.

Vorn in der ersten Reihe sitzen die deutschen Delegierten, weil die Anordnung der Sitze nach dem Alphabet geschieht. (Allgemeine Deutsche Zeitung) ulw.

Die gekrigten Verhandlungen.

Genf, 9. September. (Eig. Drahtf.).

An der Vollversammlung des Völkerbundes stellte der japanische Vertreter Yoshizawa am Mittwoch fest, daß Japan das Londoner Flottenabkommen durchgeführt und von sich aus bereits die Landmarine von 21 auf 17 Divisionen oder 65 Prozent der Vorkriegsstärke herabgesetzt habe. Da aber die japanische Armee nicht auf den europäischen Schlachtfeldern im Weltkriege aufgetreten ist, entsprächen ihr Kriegsmaterial und ihre Luftwaffen

nicht den moderneren Erfordernissen der Landesverteidigung. Es sei daher gezwungen, Spezials- und Flugwaffen auf den nötigen Stand zu bringen. Die japanische Regierung werde der Einarbeitung des Kellogg-Pattes in den Völkerbund-Pakt entgegen früheren Bedenken zustimmen, aber nur unter der Voraussetzung, daß das Recht auf legitime Verteidigung nicht beschränkt werde. Guatemala hat aus Erparnisgründen auf seine Mitgliedschaft im Rat verzichtet. An seine Stelle dürfte Mexiko in den Rat gewählt werden.

Das Abrüstungs-Festjahr.

Amerika begrüßt den Ständ-Vorschlag.

Washington, 10. September. (Selunon). Im Staatsdepartement wurde betont, die amerikanische Regierung begrüße jeden Schritt, der, wie der Vorstoß Granbis es offenbar plane, die schwierigen Genfer Verhandlungen im nächsten Jahre erleichtere. Ein Abrüstungs-Festjahr würde die Verhandlungen der Genfer Konferenz erheblich verbessern und die amerikanische Regierung erwarte mit Interesse die genauen Einzelheiten des italienischen Planes. Die Frage, ob nicht ein ähnliches Festjahr zwischen England und den Vereinigten Staaten erörtert werden sei, wurde mit dem Hinweis darauf verneint, daß ein derartiger Plan nur möglich sei, wenn er alle in Frage kommenden Staaten einschließe. Die amerikanische Regierung könne morgen Kenntnis der Details sich formell zu Granbis Vorstoß nicht äußern, aber die zugrunde liegende Idee könne hier auf volle Billigung.

Stillhalte-Abkommen.

Gessen in Berlin unterzeichnet.

Am Mittwoch wurde in Berlin von den drei beteiligten deutschen Stellen, und zwar der Reichsbank, der Deutschen Gold- und Bank und dem Bankensyndikat, ein Stillhalte-Abkommen unterzeichnet. Das Abkommen tritt am dem Tage in Kraft, an dem die Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel an die beteiligten Stellen die Mitteilung gelangen läßt, daß sämtliche Vertragsparteien den Vertrag geschlossen haben. Der maßgebende Text des Stillhalteabkommens einschließlich Mantelvertrages wird bekanntgegeben werden, sobald der Vertrag in Kraft getreten ist.

Die Naturalhilfe.

Alles muß eingeleitet werden, um die Millionen von Arbeitslosen über den kommenden Winter zu bringen. Damit steht und fällt alles. Eine große Rolle spielt dabei die Frage der Naturalhilfe.

Die Naturalhilfe darf in keiner Form die geldliche Arbeitslosenunterstützung ersetzen. Sie muß eine zusätzliche Leistung bilden, einer besonderen Schutzmaßnahme gegenüber den Schwierigkeiten des bevorstehenden Winters. Die Kommunen sind in ihrer ohnehin Finanznot außerstande, die unerlässlichen Sondermaßnahmen und Sonderleistungen an die notleidende Bevölkerung zu bestreiten, so daß das Reich die Verantwortung und die Pflicht hat, diese genau durchzuführen.

Die Formen dieser Aktion sind durch die Tatsache geradezu vorgezeichnet. Während Millionen von Menschen nicht die Mittel besitzen, um ihren Hunger zu stillen unterlassen sie, wenn pro Familie nur gewisse Nahrungsmittel und Brennmaterial in Lieferfülle vorhanden sind, können keine Verwertung finden. Anarchie der kapitalistischen Wirtschaft! Die Halben liegen in Deutschland berend voller Kohlen. Kartoffeln sind in Lieferfülle vorhanden. Dieser Lieferfülle muß der notleidenden Bevölkerung zuzugeführt werden. Aus den überschüssigen, sonst nutzlos nicht oder nur mit größten Verlusten verwertbaren Vorräten können ohne Schwierigkeiten 5 Millionen Familien, die Winterhilfe bei im kommenden Winter als notleidend anzusehenden Bevölkerung, versorgt und betreut werden. Wenn pro Familie nur ein Zentner Getreide, ein Zentner Kartoffeln und ein Zentner Speiseöl bzw. Fett zur Verfügung gestellt würde, so wäre ein Gesamtquantum von etwa 1,5 Millionen Tonnen Kartoffeln und 5 Millionen Tonnen Kohlen für diese Aktion bereitzustellen, die ohne Schwierigkeit aus den überschüssigen Vorräten entnommen werden können. Die diesjährige Kartoffelernte wird auf 43 Millionen Tonnen geschätzt und geht weit über den normalen Verbrauch an Speise-, Futter- und Industriezwecken hinaus. Die Halbenbestände des Steinholzerbergs betragen ca. 12 1/2 Millionen Tonnen Steinkohle und Holz, die Halbenbestände des Braunkohlenbergs ca. 3 Millionen Tonnen Braunkohle und Braunkohle. Die überschüssigen Kartoffelernten sollen nach Herrn Schiele's Plänen zum Teil in Motorspirit verwandelt werden, obwohl die Selbstkosten eines Liters Motorspirit je nach dem Grad der Reife zwischen 10 und 15 Mark schwanken und die Herstellungskosten je nach dem Grad der Reife zwischen 10 und 15 Mark schwanken. Die überschüssigen Kohlenbestände freilich hohe Lagerungskosten und Zinsen — die Verwertung beträgt nach Angaben aus Industriekreisen eine Mark pro Tonne geschätzter Kohle — und können lediglich nur mit großen Verlusten, etwa zum halben Verkaufspreis, auf dem Weltmarkt veräußert werden. Zu diesen unwürdigen Veräußerungen darf es nicht kommen. Die Vorräte müssen der Versorgung der notleidenden Bevölkerung dienen. Das kann ohne große finanzielle Mehrbelastung der Reichskasse bewerkstelligt werden.

Die Kartoffelversorgung kann aus einer Sanierung des Braunkohlenmonopols und den damit verbundenen Erparnissen für das Reich ohne Schwierigkeiten bestritten werden. Beim Braunkohlenmonopol haben sich die Monopolisten in Höhe von 2 Millionen Schilling angehäuft, den Betrag von mehr als einem Jahre zu betriebliehen. Die Suspension des Brennrechts erscheint ohnehin zur Sanierung des Braunkohlenmonopols unerlässlich. Das Braunkohlenmonopol käme damit in die Lage, die große, vom Reich in Anspruch genommene Darlehen zurückzahlen. Das Reich könnte mit diesen Mitteln die sonst zu Kartoffelspirit verbrannten Kartoffelresten abnehmen. Die Brennererleiher dadurch schadlos halten und zugleich die Sonderzuweisung an die arbeitslosen Familien ausrechnen. Berücksichtigt man, daß im Reichsteil 75 Millionen an Darlehen für die Braunkohlenmonopolreform vorliegen sind, daß andererseits für den Ankauf von 1,5 Millionen Tonnen Kartoffeln höchstens 40-45 Millionen erforderlich sein dürften, so ergibt sich, daß die Kartoffelversorgung durch eine rein finanzielle Maßnahme ohne Reueinanspruchnahme von Reichsmitteln möglich ist.

Bei dem Plan der Kohlenversorgung muß der Tatsache Rechnung getragen werden, daß dadurch eine beträchtliche zusätzliche Arbeitslosigkeit geschaffen und der Bergbau von den tollsten und zinstenfreudenden Beständen befreit wird, die er sonst überhaupt nicht oder nur mit großem Verlust verkaufen kann. Für Ruhrkohle ist z. B. heute auf den unrentierlichen Märkten teilweise nur 6-7 Mark je Tonne zu erzielen. Auch Braunkohlenresten werden in den unrentierlichen Gebieten und im Export weit unter den Preisen des geschützten Gebiets (Berliner Großhandelspreis je Zentner gegenwärtig 1,05 Mark) losgeschlagen. Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse wird man den Kostenaufwand für 5 Millionen Tonnen mit etwa 60-70 Millionen Mark einigermaßen angemessen veranschlagen können. Auch hierfür lassen sich Finanzierungswege finden. Möglich, daß die Suspension des Brennrechts über den für den Kartoffelankauf notwendigen Betrag Rückzahlungsverträge frei macht, möglich auch, daß teilweise gegenüber mit den Steuerzahlungen rückständigen Bergbauunternehmern Aufrechnungen des Steuerfiskus erfolgen können. Darüber hinaus erscheint es ein selbstverständliches Gebot, daß man, wie es jetzt auch neuerdings von bürgerlicher Seite, so z. B. jüngst von Prof. Schmalenbach, befürwortet wird, durch höhere Aufwandsbesteuerung etwa noch fehlende Mittel beschafft. Wenn man durch Einführung der Kriessolventsteuer der in ihrem Arbeitsvermögen schon so stark belasteten Reichsbürger durch neue hohe Steuerlasten aufgebürdet hat, so ist es mir nicht wohlverstand, wenn man gewisse Schichten, die so gut wie gar keine Einkommensteuer zahlen, sich über eine kurzfristige Lebensführung gefast haben, entsprechend ihrem Aufwand steuerlich heranzieht. Es wäre denkbar, daß man den Kreis der Naturalhilfe noch auf das eine oder das andere Gebiet erweitert, wobei mir uns

von vornherein darüber klar sind, daß nur Vorratsgüter hierfür in Frage kommen. Wir haben es z. B. für durchführbar, daß Staat und Kommunen als Gewährleistung vor sich aus in diesem Jahre festliches zur Beschäftigung der Bevölkerung beizutreten. Die technische Durchführung dieser Naturverwertung wird auf keine unüberwindlichen Schwierigkeiten stoßen. Die Kommunen besitzen z. T. Organisationen, die diese Aufgabe durchführen können. Andererseits wird es möglich sein, Lagerplätze für die Abholung der Naturerzeugnisse einzurichten.

Das Reich kann sich der Beschäftigung zum Schutze der notleidenden Bevölkerung gegen Hunger und Kälte im kommenden Winter durchgreifende Maßnahmen zu treffen, nicht entziehen. Die von uns geforderte Aktion zur Aufhebung der Naturerzeugung muß unverschiebbar eingeleitet werden.

Curtius und die Volkspartei.

Zwei Tage Fraktionsberatung in Potsdam.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, die am Dienstag und Mittwoch in Potsdam tagte, nahm am Mittwoch ein ausführliches Referat ihres Vorsitzenden Dingeldey über die politische und wirtschaftliche Lage entgegen. Dingeldey betonte sich u. a. auch eingehend mit der deutschen Außenpolitik und den jüngsten Vorgängen in Genf. Die Aussprache über das Referat wurde am Donnerstag nach Berlin verlegt und dort um 8 Uhr abends fortgesetzt.

Die Reichstagsfraktion hat am Mittwoch in später Abendstunde über ihre zweitägigen Verhandlungen eine Berichterstattung herausgegeben, in der es heißt, daß der erste Teil der Beratungen den finanziellen und wirtschaftlichen Problemen galt. Der gemeinsame Gedanke der Vorsitzende und der Aussprache habe sich in der Richtung bewegt, die darnieder liegende Wirtschaft und den Arbeitsmarkt durch kreditpolitische Vorkehrungen, Herabsetzung der öffentlichen Lasten und Verminderung der Produktionskosten zu befestigen. Die Reichstagsfraktion habe zur Beratung dieser Probleme besondere Wünsche eingeleitet, die der nächsten, für den 23. September in Hamburg vorgesehenen Fraktionsungung bestimmte Richtlinien vorlegen sollen.

Wörtlich heißt es dann in der parteiamtlichen Berichterstattung: „Der zweite Tag der Potsdamer Beratungen galt der allgemeinen politischen Lage, insbesondere der Außenpolitik, über die der Vorsitzende, Abgeordneter Dingeldey, den einleitenden Bericht erstattete. Dabei wurden auch die Verhandlungen in Genf einer eingehenden Besprechung unterzogen. Von den Verhandlungen des Parteiführers mit dem Reichsaussenminister Dr. Curtius wurde aufnehmendes Kenntnis genommen. In der inneren Politik forderte die Fraktion mit aller Entschiedenheit ein rasches und entschlossenes Handeln der Reichsregierung. Das Hören der Staatsführung in der Durchsicht oft angelegentlich und dringend erforderlicher Maßnahmen können von der Deutschen Volkspartei nicht länger geduldet werden.“

Seht bestätigt sich also, daß die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei vorerst noch keinen bestimmten Beschluß zu der Frage gefaßt hat, ob sie den Reichsaussenminister zum Rücktritt auffordern soll.

Dazu bemerkt die rechtsstehende „Berliner Botszeitung“: „Es handelt sich bei dieser Beratung eines endgültigen Beschlusses zweifellos um einen Akt der Höflichkeit, den die Fraktion nicht dem Außenminister, wohl aber dem Partei- bzw. Fraktionsmitglied Dr. Curtius schuldig zu sein glaubt. Daß die Stimmung der weitaus überwiegenden Fraktionsmehrheit gegen ein weiteres Verbleiben des Außenministers ist, dürfte bereits die gestrige Debatte klar erkennen lassen. Auch in der vorkameralförmigen Presse macht die Erkenntnis, daß der Rücktritt des Ministers bedauerlich genug geworden ist.“

Soelling-Seligson.

Wie es beim Gericht aussieht.

In Berlin hat sich kürzlich der Fall zugetragen, daß ein sozialdemokratischer Landgerichtspräsident namens Soelling-Seligson die Sozialdemokratie verlassen hat und bald darauf zu den deutschnationalen überwechselte. Welche Umstände die Soelling-Seligson-Entscheidung herbeiführten, ist der Sozialdemokratie unbekannt, wohl aber ist der Sozialdemokratie bekannt, daß die Soelling-Seligson-Entscheidung, nachdem er Karriere gemacht hatte, zeigt eine Verhandlung, die sich am Montag vor dem Berliner Arbeitsgericht abgespielt hat und Herrn Soelling eine empfindliche Schlappe brachte.

Der Angestellte an Landgericht 1 in Berlin, dessen Präsident Soelling ist, wollte zusammen mit dem Beamtenauschuß am 2. März im Anwesen des Landgerichts 1 eine Gedenkfeier veranstalten. Amüsant dem Angestelltenrat und dem Beamtenauschuß kam es jedoch wegen der Ausweitung des Redners zu Unzufriedenheiten. Die Angestellten verlangen, daß der als Redner in Aussicht genommene Pfarrer eine Erklärung abgeben sollte, daß der Krieg nicht verherrlichen würde. Das lehnte der Beamtenauschuß ab. Darauf beschloß die Angestellten, sich an der Feier nicht zu beteiligen. Kurz vor der Feier entfernten Mitglieder des Beamtenauschusses die an den Gedenkfeiernehmern aufgehängten Kränze und Scherben in den Reichs- und Bundesheralden. Daraufhin schrieb der Vorsitzende des Angestelltenrates Erndte an Soelling einen Brief, in dem er trauerte, ob er die Entfernung der Scherben billige. Soelling antwortete auf diesen Brief keine Antwort. Am Schluß der Feier rief Erndte in den Saal: „Es lebe die deutsche Republik!“ Diese Laute waren gefolgt durch Erndte in die Presse. Darin erklärte Soelling eine Mitteilung von inneren Angelegenheiten und verwarf Erndte schriftlich.

Der Vertreter des beklagten Aufzugsisten erklärte vor dem Arbeitsgericht, daß der Hofrat Erndte auf die Republik als eine beachtliche Störung der Feier“ gedacht war. Erndte betonte dagegen vor dem Arbeitsgericht: „Ich habe das hoch auf die Republik als Projekt gegen den Präsidenten Soelling ausgedrückt, das es nicht nötig befand, als einer der vornehmsten Vertreter der Republik für die Staatsform einzutreten, auf die er vereidigt ist.“

Das Gericht verurteilte den beklagten Hofrat, die Erndte erteilte Verwarnung aufzuheben. Amüsant hat Erndte den Aufzugsisten wiederum verurteilt, da er wegen angeblicher persönlicher Angriffe von Soelling freigesprochen worden ist.

Wer hat den Stahlhelmführer erschossen?

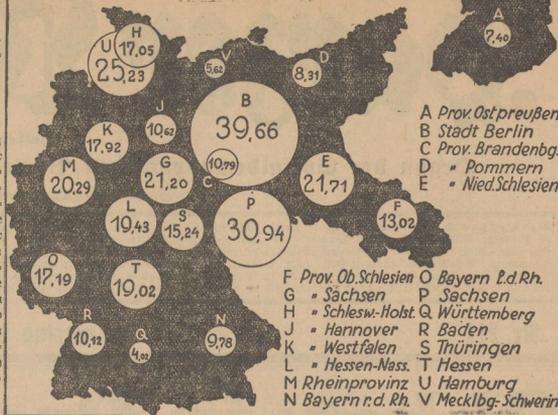
Am 9. September. (Eig. Draht.) Ein Lokaltermin ergab, daß der am 9. August ermordete Kölner Stahlhelm-Geschäftsführer Heijer von den 19jährigen kommunistischen Arbeiter Nikifor erschossen worden ist. Nikifor hat bereits ein Geständnis abgelegt, jedoch bis bisher als Haupttäter angelehene Kommunist Dürwaldt hart entlassen ist. Er kommt jedoch weiterhin als Mörder in Frage.

Wo ist die Arbeitslosigkeit in Deutschland am größten?

Die Verteilung der Wohlfahrts-Erwerbslosen über das Reichs-Gebiet.

Unsere Darstellung zeigt die Verteilung der Wohlfahrts-Erwerbslosen, d. h. solcher Erwerbsloser, die weder Arbeitslosienunterstützung noch Arbeitslosenversicherung genießen. Die Zahlen der Wohlfahrts-Erwerbslosen bezeichnen besser als die Gesamt-Arbeitslosenzahlen den Stand der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Teilen des Reichs, da sie weniger den Konjunkturschwankungen unterworfen sind. Besondere Unterschiede sind zwischen den Großstädten der Großstädte (Berlin und Hamburg) und der Industriegebiete (Sachsen) und den rein agrarischen Bezirken (Pommern) festzustellen. Unsere Angaben sind sämtlich auf je 1000 Einwohner berechnet und bezeichnen den Stand am 30. Juni.

Sämtl. Angaben pro 1000 Einwohner.



Recht so!

Prof. Leberer an die Berliner Universität berufen. Der preussische Kultusminister hat den bekannten Nationalökonom Professor Dr. Leberer an die Berliner Universität berufen. Die Berufung erfolgte gegen den Willen der juristischen Fakultät, die sich sowohl gegen die Berufung Leberers als auch gegen die des bekannten sozialdemokratischen Juristen Dr. Radbruch ausgesprochen hat.

Leberer und Radbruch, die beide der sozialdemokratischen Partei angehören, gelten weit über Deutschlands Grenzen hinaus als anerkannte Wissenschaftler. Trotzdem hat die juristische Fakultät der Berliner Universität es fertig gebracht, beide abzuwählen. Sie hat damit wieder einmal ihre rechtsradikale Bestimmung über die Wissenschaft gestiftet. Der preussische Kultusminister hat darauf die einzig richtige Antwort gegeben, er hat den Herren die Professur Leberers einfach oktroyiert.

Präsidentenwahl in Oesterreich.



Wilh. Miklas (Christl.-Soz.) Dr. Karl Renner (Soz.)

Wien, 9. September. (Eig. Draht.) Die Christlich-Sozialen beschloßen am Mittwoch, für die Wahl des Bundespräsidenten den derzeitigen Bundespräsidenten Miklas als Kandidaten aufzustellen. Eine harte Widerwehr hatte sich für Seipel eingestellt, für den auch die Heimwehr interessiert hatten. Der Beschluß der Christlich-Sozialen wurde sofort den anderen Parteien zur Kenntnis gebracht.

Die Wahl des Bundespräsidenten erfolgt nach der Verfassung durch das Volk und ist für den 8. Oktober angelegt. Der sozialdemokratische Kandidat ist der Präsident des Nationalrats Dr. Renner.

Verurteilte Stahlhelmer.

Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte am Mittwoch den „Bundesangler“ des Stahlhelm, Major a. D. Wagner, und den verantwortlichen Redakteur der Wochenzeitung „Der Stahlhelm“ wegen schwerer Beleidigung der preussischen Staatsregierung zu 800 Mark bzw. 400 Mark Geldstrafe.

Wagner hatte vor der Einleitung des Stahlhelm-Vollbegehrens im „Stahlhelm“ einen heftigen und beleidigenden Artikel gegen die marxistische Preussische Regierung veröffentlicht. U. a. bezeichnete er die Preussische Staatsregierung als „höherer Verbündeter“ Frankreichs und Polens. Diese infame Verleumdung führte seinerzeit zu einem mehrwöchigen Verbot des „Stahlhelm“ durch den Berliner Polizeipräsidenten. Das Reichsgericht hat dieses Verbot gestrichelt, in seiner Begründung jedoch voll bestätigt.

In der Begründung seines Urteils sagt das Berliner Schöffengericht, daß die Angeklagten die Preussische Staatsregierung aufs schwerste beleidigt und damit ihre Autorität zu untergraben und zu erschüttern versucht hätten. Das müsse scharf geahndet werden.

Nach ein Schimbold verurteilt.

Der Herausgeber des „Nationalsozialistischen Parlamentsdienstes“, Major a. D. Weberstaedt, hatte sich wegen Vergehens gegen das Republikenschutzgesetz vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten. In seiner Korrespondenz war ein Artikel verbreitet worden, der einer nordamerikanischen Zeitung entnommen war, und der sich mit dem Anmarsch der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland befaßte. In diesem Artikel wurde das Republikenschutzgesetz als Gesetz zum Schutze der „Buden- und Gaunerpublik“ bezeichnet. Wegen der Strafbefehl von 600 Mark hatte der Angeklagte Einspruch erhoben und betonte in der Verhandlung, daß er den Zeitungen gegenüber verpflichtet ist, Auslandsartikel mündlich zu verbreiten. Das Gericht verurteilte die Verurteilung nicht zu teilen und verurteilte den Angeklagten wegen Beschimpfung der Staatsform zu 400 Mark Geldstrafe.

Juristen im Porzellanladen.

Eine überflüssige Regierungserede. Düsseldorf, 9. September. (Eig. Draht.) Am Mittwoch nachmittag wurde in Lübeck in feierlicher Weise der diesjährige Deutsche Juristentag eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde der Vertreter der Anwaltschaft beim Reichsgericht, Gehelmar Dr. Wildhagen aus Leipzig, gewählt. Die Vertreter der Reichs- und Landesministerien sind aus Sparmaßregeln nur in kleinerer Zahl delegiert worden.

Die Eröffnungssitzung war ausschließlich mit Begründungsreden ausgefüllt. In seiner Schlussrede leistete sich der neue Vorsitzende gegen seine erste Entgegnung, indem er von der missglückten Johnsons sprach und der Hoffnung Ausdruck gab, daß Deutschlands Ohnmacht nicht ewig dauern würde. Dann würden „wir“ an dem überlänglichen Frankreich Rache nehmen. Eine Versicherung, die ebenfalls borniert wie überflüssig ist!

Herr Gehelmar tut bedauern...

Der Vorsitzende des Lübecker Juristentages, Gehelmar Wildhagen, gibt zu seiner Entgegnung jetzt folgende Erklärung ab: „Der deutsche Juristentag hat mit Politik nichts zu tun. Was ich zum Ausdruck bringen wollte, bezog sich auf die ungerührte Kulturgemeinschaft mit Oesterreich. Wenn in einer im Wortlaut vorher nicht festgelegten Rede in der Spannung des Augenblicks einzelne Ausdrücke scharfer gemacht worden sind als beabsichtigt war, und wenn Wendungen gefallen sind, die als Angriffe auf fremde Mächte oder auf das hiesige Schiedsgericht geäußert werden könnten, so lag das nicht in meinem Sinne. Ich bedauere es, ich lege besonders Gewicht auf die Feststellung, daß meine Rede nicht etwa als eine Rundung des deutschen Juristentages, sondern nur als eine persönliche Meinungsäußerung gemeint werden darf.“

In Anbetracht der politischen Bedeutung der Vorgänge hat sich Ministerialdirektor Schäfer vom Reichsjustizministerium als Vertreter der Reichsregierung sofort telefonisch mit dem Berliner amtlichen Stellen in Verbindung gesetzt und über die Vorgänge berichtet.

Die Bundesgenossen.

APD, „Eidgenossenschaft“ und Freischar Schill.

Hannover, 9. September. (Eig. Draht.) Das Polizeipräsidium Hannover teilt mit: Am 4. Oktober 1931 wurden durch einen Beamten der Landesstrafkammerpolizei Hannover in Göttingen bzw. Hannoverer-Münchener wegen dringenden Verdachts des Hochverrats festgenommen und dem Amtsgericht in Göttingen vorgeführt, der Walter Karl Thies aus Hannoverer-Münchener, der Student Jur. Arno Deutemolter in Göttingen und der Zahnarzt Heinz Klapproth in Göttingen. Wegen die vorgenannten ist vom Untersuchungsrichter des Amtsgerichts in Göttingen Haftbefehl erlassen worden. Es handelt sich um den Versuch der Zerkleinerung der Reichswehr und der Verletzung zum Waffendiebstahl. Bei Klapproth wurden 800 Schuß Infanterie-Munition gefunden, die nach seinen Angaben dem gewalttätigen Umsturz dienen sollten. Thies gehört der APD, Deutemolter der „Eidgenossenschaft“ und Klapproth der Freischar Schill an.

Nationale Selben.

Esst diese Reden halten und sich dann besessen stellen.

Dresden, 10. September. (Eig. Funnt.) Der 30 Jahre alte Angestellte Egon Heinz wurde wegen Beleidigung des Ministers Eberling zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Heinz ist bereits wiederholt wegen politischer Vergehen verurteilt und zwar einmal mit 6 Wochen Gefängnis. Vor Gericht ludte er keine Beleidigungen. Äußerungen mit Trunkenheit zu einschuldigen.

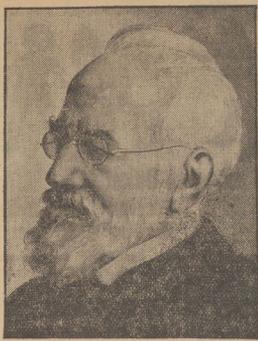
Zur Lage in England.

Neuhaus für voraussichtlich im Oktober oder November.

London, 9. September. (Eig. Draht.) Im Unterhaus brachte die Regierung am Mittwoch ein Gesetz ein, das die Durchführung des Sparprogramms ohne Zeitverlust im Parlament ermöglichen soll. Danach können Einzelheiten der Spargesetze durch Kabinettsbeschlüsse festgesetzt werden. Das bedeutet nicht, daß die Regierung sich mit Notverordnungen regieren will. Die grundlegenden Bestimmungen der geplanten Maßnahmen werden nach wie vor im Parlament besprochen werden. Außerdem hat das Gesetz nur Geltung für Sparmaßnahmen, und nicht für neu zu erhebende Steuern.

Unter der Regierungsmehrheit befinden sich 12 Labour-Abgeordnete, darunter allein 7 Mitglieder der Regierung. Die Arbeiterpartei ist im Parlament unter Führung Hendersons gefolgt. Neuerdings wird allgemein die Erwartung ausgesprochen, daß bereits in kurzer Zeit, etwa Ende Oktober oder im November, Neuwahlen nötig sein werden.

Lujo Brentano gestorben.



Professor Lujo Brentano.

Der berühmte Volkswirtschaftler, dessen wissenschaftliche Forschungen und Leistungen auch für die politische Entwicklung Deutschlands eine Rolle spielten, ist am Mittwoch nachmittag in seiner Münchener Wohnung gestorben. Sein Tod kam unerwartet, nachdem er von dem gefährlichen Bakterien, das ihn vor einigen Monaten befallen hat, wieder vollständig genesen war. Brentano stand im 86. Lebensjahre.

Lujo Brentano wurde am 18. Dezember 1844 in Wlchaffenburg geboren. In Dublin, München, Heidelberg, Würzburg und Göttingen studierte er Nationalökonomie und wurde dann 1867 Mitglied des statistischen Seminars in Berlin. Als solcher machte er 1868 eine Studienreise nach England, wo er sich dann ein Jahr zum Studium der englischen Arbeiterverhältnisse aufhielt.

Als Frucht dieser Studien erschien 1870 zunächst in englischer Sprache ein Buch über die Geschichte der englischen Trade-Unions (Gewerkschaften) und 1871-72 in deutscher Sprache „Die Arbeiterkassen der Gegenwart“, womit er seinen Ruf als Sozialpolitiker begründete. Er hatte sich inzwischen 1871 als Privatdozent in Berlin habilitiert, wurde aber schon 1872 außerordentlicher und 1875 ordentlicher Professor der Nationalökonomie in Breslau; 1882 erhielt er einen Ruf nach Straßburg, wo er bis 1888 wirkte. Als Nachfolger Lorenz von Steins war er dann 1888-1889 in Wien, ging aber schon 1889 an Stelle des Altmeyers Wilhelm Volker der deutschen Nationalökonomie nach Leipzig. Dort blieb er nur kurze Zeit. Denn 1891 folgte er einer weiteren Berufung nach München, wo er leiblich ununterbrochen lehrte, bis er während des Krieges von seinem Lehramt juristischer. Er ist zusammen mit Walter Loh Herausgeber der „Münchener volkswirtschaftlichen Studien“.

Brentano ist der bekannte Verfechter der Freihandelslehre und ist in zahlreichen Schriften für sie eingetreten, ebenso für eine lebhaftere Sozialpolitik. In seinem Buch „Leber das Verhältnis von Arbeitslohn und Arbeitszeit zur Arbeitsleistung“ hat er wissenschaftlich nachgewiesen, daß höhere Arbeitszeit nicht lautes Arbeitsprodukt bedeutet, sondern Erhöhung der Leistung und bessere Arbeit. Die längere Arbeitszeit sei also nicht zum Schaden, sondern zum Nutzen des Unternehmers. Dieses Buch ist für die sozialen Kämpfe der Gegenwart noch ebenso wertvoll wie bei seinem Erscheinen vor etwa 30 Jahren, wo es den Kampf um den Achtstundentag kräftig unterstützte.

Als 83jähriger begann er noch die Herausgabe eines großen vierbändigen Wertes, von dem nunmehr schon drei Bände erschienen sind: „Eine Geschichte der wirtschaftlichen Entwicklung Englands“ (Jena, Verlag von Gustav Fischer). Das Wert umfaßt zwei Jahrbücher. Begonnen mit der ersten Urgeschichte gilt der dritte und vorläufig letzte Band dem Aufstieg des Bürgertums und der Arbeiterklasse des letzten Jahrhundert.

Die Arbeiterklasse ehrt Lujo Brentano als einen bürgerlichen Wortkämpfer für die soziale Hebung des Proletariats.

Englischer Gewerkschafts-Kongress.

London, 9. September. (Eig. Draht.) Dem Gewerkschafts-Kongress in Bristol lag am Mittwoch ein Bericht des Generalsekretärs über die jüngsten politischen Ereignisse in England vor. Der Bericht stellt fest, daß die politische Krise des August 1931 nur der Kulminationspunkt einer sich dauernd verschärfenden Situation in England gewesen sei, deren Wurzeln in der Nachwirkung des Krieges und in dem Erbe, den Reparationen und Kriegsschulden, zu suchen sei, sowie in der verschärfen Deflationspolitik der englischen Betriebe. Katastrophal sei Englands Lage im Vergleich zu benachbarten Ländern im Jahre 1931 gegenüber der 1928 günstiger.

Die Mittel, die der Gewerkschaftsrat zur Bekämpfung der langfristigen Krise in England empfiehlt, sind: Wenden der Deflationspolitik der letzten zehn Jahre, Modernisierung der englischen Industrie unter dem Einfluß der öffentlichen Hand, eine internationalen Politik, die auf Weltfrieden und die Befreiung der Reparationen und der Kriegsschulden abzielt. Die Politik der Lohnsenkung sei grundverfehlt und werde nur zu weiterer Deflation und daher zu weiterer Wirtschaftskrise führen. Die Festsetzung der Goldparität des Pfundes im Jahre 1925 auf den Vorkriegsstand sei ein Fehler gewesen. Nehme man jetzt die Herabwertung des Pfundes vor, so werde das zwar seine Kaufkraft schwächen, aber gleichzeitig die Schuldenlast vermindern und den Exportindustrien neuen Antrieb geben. Würden sich die Verhältnisse nicht bessern, so werde England zur Aufgabe der gegenwärtigen Pfund-Parität gezwungen werden.

Über das Problem des Finanzlohes hat der Generalsekretär noch keine Entscheidung getroffen.

Ende des Reichstagsstreiks.

Wenn am 13. Oktober der Reichstag sich wieder versammelt, werden Deutschnationale und Nationalsozialisten wieder im Sitzungssaal erscheinen und damit den parlamentarischen Streit beenden, den sie im Frühjahr begonnen. Das weiß man jetzt seit einigen Wochen, aber Abgeordneter Dr. Fritsch hat in einer Vernehmung in Hannover noch nachdrücklich angeklagt. Als Ziel wird der Sturz der Regierung Brüning bezeichnet.

Francois Poncet am 20. September in Berlin. Wie in Paris ausgereicht, soll Francois Poncet den Berliner Vorkriegszeiten am 20. September antreten.

Was bekommt Severing?

Durch die Rechtspreffe macht die Mitteilung einer rechtsgerichteten Korrespondenz die Kunde, wonach der jetzige preussische Innenminister Severing für die Zeit vom 1. April bis 23. Okt. 1930, also von seinem Ausscheiden als Reichsinnenminister an bis zu seiner Wiederernennung in Preußen, ein Uebergangsgeld von insgesamt 74.000 M. in Anspruch genommen habe. 74.000 M. für lediglich sechs Monate, wo das ganze Jahresgehalt eines Reichsministers vor der Bildung 80.000 M. betrug? Das ergibt sich aus einer bürgerlichen Zeitung in Berlin zu früh gelogen, und sie ging der Sache nach. Ergebnis: nicht 74.000, sondern 14.410,50 M. hat der Minister Severing im genannten Zeitraum an Uebergangsgeld erhalten, und das gleiche bürgerliche Blatt hat weiter festgestellt, daß der Minister Severing vom November 1930 bis September 1931 aus seinem Einkommen 10.700 M. für Wohnungszwecke zur Verfügung gestellt hat. An diesen Feststellungen ersehe man den Grad von Gemeinheit, von politischer Niedertracht, den diese Äuße der Rechtspreffe offenbart! Wer aber erfährt nun die Richtigstellung?

Eine Klage des „Stahlhelm“.

Die Bundesführer des Stahlhelms, die Herren Sedde und Dillert haben, der „Deutschen Zeitung“ zufolge, gegen die preussische Regierung bei der Staatsanwaltschaft Strafanzeige wegen Beschädigung gestellt. Die Beschädigung soll in dem von der preussischen Regierung erlassenen Befehl zum Volkseinsatz enthalten sein, den die Stahlhelmer nachstehenden Blätter auf Grund der Notverordnung veröffentlichen mußten. Die Antragsteller verlangen die Durchführung eines Offizialverfahrens. Mit der Vertretung ihrer Sache haben die Stahlhelmführer den deutschen Reichstagsabgeordneten Dr. Everding betraut, der nach seinen bisherigen Leistungen für die Vertretung ungewöhnlicher und einer leisen Komit nicht beherrschender Klagen in der Tat vorzüglich geeignet erscheint.

Samajshke bei Brüning.

Der Führer des Bundes Deutscher Bodenreformer Dr. Adolf Samajshke ist vom Reichstagskanzler Brüning empfangen worden. Samajshke fragte die Wünsche der Deutschen Bodenreformer nach einer Berücksichtigung der Hauptgefahren des Bodenheilmittels bei den geplanten Maßnahmen zur Anhebung der Arbeitslosenfrage vor. Der Kanzler hat eine wohlwollende Prüfung zugesagt.

Gandhi auf dem Wege nach London.



Mahatma Gandhi.

Der Führer der indischen Befreiungsbewegung, lehnt es bekanntlich strikt ab, europäische Kleidung oder überhaupt Kleider aus Stoffen zu tragen, die nicht von indischen Händen gesponnen sind. In London, wo Gandhi in den nächsten Tagen zur Indien-Konferenz erwartet wird, gerichtet man sich nun die Kräfte, in welchem Ausmaß er in dem nächsten und nächsten London einberufen wird.

Kein Esch für Franzosen.

Braunschweig, 9. September. (Eig. Draht.) Die Fraktion „Bürgerliche Einheitsliste“ hat einstimmig beschlossen, die Regierungsgeschäfte dem jetzigen deutschen Finanzminister Dr. Brüning allein zu belassen. Dementsprechend wurde den Nationalsozialisten mitgeteilt, daß die bürgerlichen Abgeordneten den Nazi-Kandidaten Klages nicht zu wählen beabsichtigen.

Hamburger Bürgerstimmwahl. In Hamburg sind zur Bürgerstimmwahl 15 Wahlvorstände ernannt worden. Die Volksozialistischen Treuhand- und Landbau beteiligen sich nicht an der Wahl. Die „kommunistische Opposition“ hat nur im Hamburger Landgebiet eine Kandidatenliste eingereicht.

Aus aller Welt

Der „Lohn“ für Glade.

Gerichtliche Fortsetzung des Berliner Anwaltsfandals in Duisburg und Hamburg.

Am Mittwoch vormittag sollte vor der Zivilkammer des Landgerichts I in Berlin-Mitte in der Angelegenheit des sich von Stimmes und seinen Anwälten um den Lohn für Stillestellungen im Stimmes-Prozess geprellt fühlenden Wiffessors Glade ein Termin stattfinden. Bevor jedoch in die eigentliche Beweisaufnahme eingetreten wurde, erklärte das Gericht aus rechtlichen Gründen seine Unzuständigkeit und verordnete die Klage an die entsprechenden Zivilkammern in Duisburg und Hamburg. Duisburg ist der für den beklagten Stimmes zuständigen Gerichtsstand, Hamburg der für den beklagten Stimmes-Anwalt S. m. w. Die Höhe der eingeklagten Summe beläuft sich auf 17.000 Mark.

Verhofferer Nazi-Kaufmann. In Hamburg wurde unter dem Verdacht des illegalen Waffenhandels ein den Raito-Assoziations nahestehender Exporteur verhaftet. Dem „Verband Hamburger Exporteure“ gehört der Verhaftete nicht an.

Schreckenstat eines Wagnisfingens.

Am 10. September. (Telumion). Hier hat sich am 9. September eine furchtbare Familientragödie zugezogen. Die Frau eines in der tschechischen Gesellschaft sehr bekannten Staatsbeamten namens Einow wurde nach der Geburt eines Kindes vor etwa einem halben Jahr schwermütig und war von der Idee befehligt, sie müsse sterben. Sie wurde in eine Nervenheilanstalt gebracht, kam jedoch vor einigen Tagen angehen und gelang zurück. Am 9. September ergriff die Frau ihr Kind und sprang mit ihm aus dem Fenster des zweiten Stockwerks auf die Straße. Das Kind blieb mit zerstückelten Gliedern auf dem Straßensplatter liegen, während die Frau am Oefime hängen blieb. Der Gemann lag mit Entsetzen den Vorfalle, ohne helfen zu können. Nach mehreren Minuten gelang es der Feuerwehr, die Frau Einow zu bergen. Sie wurde sofort in eine Irrenanstalt gebracht.

Selbstmord zweier Frauen. Arbeitslosigkeit und wirtschaftliche Notlage haben wieder zwei Frauen in den Tod getrieben. Die 30 Jahre alte unverheiratete Gertrud Jakob, die in Berlin in der Demminer Straße 8 wohnt, besuchte am Dienstag ihre Freundin, die 35 Jahre alte Ehefrau Emma Hehle in der Fromm-Bromenade 7 in Wittenau. Fräulein Jakob sowohl wie Frau Hehle hatten keine Arbeit, auch der Gemann Hehle ist ohne Beschäftigung und deshalb schon zu Verwandten bald außerhand gegangen. Am Mittwoch mittag merkten Hausbesitzer, daß aus der Hehleischen Wohnung intensiver Gasgeruch hervorströmte und sie benachrichtigten die Polizei in Wittenau und die Feuerwehr. Man fand die beiden Freundinnen in der Küche tot auf den Stühlen liegen. Sie hatten den Gasofen des Raders gelöst und die Höhe geöffnet. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Rißungene Kanalüberquerung. Der deutsche Schwimmer Fischer, der am Montag von der französischen Küste zur Durchquerung des Kanals abgekommen war, hat seinen Versuch abends wegen der Kälte des Wassers aufgegeben und ist an Bord des ihn begleitenden Bootes nach Calais zurückgekehrt.

Ausgebrannter Eisenbahnwagen. In der Nähe von Waldbrunn am Radweg im Personenzug Frankfurt-Leipzig vollständig aus. Der Wagon war mit Patenten gefüllt.

Ein findiger Schieferhund. Aus dem Tannenbüschel eines Waldes bei Deichroda (Thüringen) schleppte ein zum Pfälzlingen mitgenommener Schieferhund eines Bauern ein Patent, das einen goldenen Becher, einen goldenen Zeller und einen goldenen Zylinder enthielt. Die lateinische Becher-Inschrift lautet überlegt: „Diesen schenkt Napoleon 3. als Gefangenener auf Wälfenstein vom beklagten Simon Weimer vom Dorothehof zum Geschenk, 1870.“

Explosion in der Feuerwerksfabrik. In einer Fabrik für Feuerwerkskörper in Gohlecker (England) ereignete sich während der Nacht eine schwere Explosion; in panikartiger Angst eilte die Bevölkerung der von gemaltigen Detonationen durchschüttelten Stadt auf die Straße. Ein Arbeiter wurde getötet, einer lebensgefährlich verletzt. Der angerichtete Materialschaden ist beträchtlich.

250.000 Mark unterschlagen? In Sagen (Westfalen) wurde gegen den früheren Straßenbahndirektor Forste ein Strafverfahren eingeleitet. Forste wird beschuldigt, dem Dispositionsbond der Straßenbahngesellschaft 250.000 Mark ohne Belege entnommen zu haben.

Straßenbahnkatastrophe: 75 Verletzte. In Windsor (Ontario, USA) stießen ein überfüllter Straßenbahnwagen um und geriet in Brand. Die 75 Insassen des Wagens wurden sämtlich zu einer Sporthausanstellung in der Nähe der Stadt fahren wollten, wurden zum Teil schwer verletzt.

Lezte Nachrichten

(Glacé Süd- und Drahtbestichte)

Nächtliche Wetterfälle.

Berlin, 10. September. (Eig. Funtm.). Im Südwesten Berlins kam es am Mittwoch in den frühen Abendstunden vor einem Hause in der Gneisenaustraße zu einer bürgerlichen Schießerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Vier Schützen wurden durch Schüsse schwer verletzt. Einer ist seinen Verletzungen bald nach seiner Entlassung ins Krankenhaus erlegen. Am dem Hause Gneisenaustraße, vor dem sich der Schießkampf abspielte, befindet sich ein Lokal, in dem hauptsächlich rekrutierbare Elemente verkehren. Am Mittwoch abend weite eine größere Zahl von Nationalsozialisten in den Gasträumen, als gegen 2 Uhr vor dem Lokal plötzlich ein lauter Tumult ertönte. Es fielen zahlreiche Schüsse. Die Schellen der Gastwirtschaft zerplitterten. Vier Mann brachen getroffen zusammen. Die Verletzten haben Kopf, Arm- und Oberextremitäten erhalten. Das Ueberfallkommando nahm kurz nach dem Vorfalle sechs Personen unter dem Verdacht, an der Schießerei beteiligt zu sein, fest.

Feldhüter von Ostpreußen erschossen.

Frankfurt am Main, 10. September. (Telumion). Am Mittwoch nachmittag begab sich der Selbsthüter Hattner auf einem Kontrollgang in die Fehler bei Bonames, einem Ort in der Nähe von Frankfurt. In seiner Begleitung befand sich sein kleiner Junge. Hattner wurde von einem Beamten zwei junge Männer, die sich an Ostpreußen zu schaffen machten. Auf seine Frage, was sie auf dem Felde tusten, zog der einen Revolver und schloß den Beamten nieder. Er war sofort tot. Der Junge benachrichtigte alsbald Bekannte, die die Mordkommission alarmierten. Bis jetzt konnte noch keine Spur von den beiden flüchtigen Verbrechern entdeckt werden.

Die Ruhrbergbauerverhandlungen verlager.

Essen, 10. September. (Telumion). Am Mittwoch fanden zwischen dem Hüttenverband und den Bergarbeiterverbänden Verhandlungen über die Arbeitszeitfrage und Lohnfrage, die infolge der Kündigung des Reparaturabkommens durch die Gewerkschaften notwendig geworden waren, statt. Die Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen. Schlichtungsverhandlungen finden voraussichtlich am 21. und 22. September unter dem Vorsitz des Richters Dr. Braun statt.

Große Sturmverwirrungen.

Prag, 10. September. (Telumion). In Uzhhorod in der Ostslowakei hat eine Windstöße große Verwirrungen angerichtet. Der Sturm bedeckte die Fabrik Bezid ab, deren Dach in die Nachbarschaft geworfen wurde. Gleichzeitig wurde ein vier Meter hoher Schornstein umgelegt. Der fünf Meter hohe Kamin der Glodenfabrik wurde ebenfalls umgelegt. Auf dem Hauptbahnhof wurde die Besatzungsmaschine umgeworfen. Dabei wurden zwei Arbeiter, die ummit der Garage arbeiteten, schwer verletzt. Bedeutende Schäden erlitten auch die in Uzhhorod stationierten gemeldeten fünf Artilleriegeschütze. Die Geschütze wurden schwerer als Kopf verletzt, während fünf weitere Soldaten leichtere Verletzungen davontrugen. Ein Neubau, dessen Dach 40 m weit weggetragen wurde, wurde fast vollständig zerstört. Die Bewohner mußten das Haus räumen, da Einsturzgefahr besteht. Eine Frau mit ihrem Kinde wurde dabei schwer verletzt.

1 MK
Kinder-Hosen,
Knaben-Hosen,
Konditor-
Mützen,
Mäurer-
Socken,
etc.

2 MK
blaue Arbeit-
Jacken und
Hosen
An Pullover
Manchester-
Leibhosen etc.

3 MK
Streifenbarm,
Wach-Joppen,
Westen,
Sweater,
Manchester-
Knie-Hosen

4 MK
Pilot-Hosen,
Eisenbahner-
Jacken, Halb-
luchhosen,
Kinder-Lumber-
Jacks mit
Reißverschluss

5 MK
Kinder-
Strick- u. Stoff-
Anzüge,
Arbeits-
Mäntel,
Sport-
Joppen,
Windjacken,
Fleischer Jacken,
Pauchhosen,
Auto-
Lederhauben

**Bekleidungs-
Gesellschaft
m. b. H.**

über Epa

Diese Woche

an den bekannten
Tischen im **Licht**hof
ganz **außerordentlich**
billige Angebote!

**Die neuesten Herbststoffe
die kleinsten Preise!**

Fiamingo , Wolle mit Seide, ca. 100 cm breit, in Modelfarben	Meter 5.90	4.90
Reinwollene Bouclé-Schotten	4.50	3.90
Diagonal-Stoffe , gemustert, in modernen Grundfarben	Meter 2.55	1.75
Nette-Romaine , reine Wolle, viele Farben	Meter	1.45
Crepe-frisé , der Modestoff, moderne Farben	Meter	1.60
Diagonal-Stoffe , Einfaltige doppeltbreite Fleur de laine u. Romaine	Meter 3.50	2.00

**Ein großer Posten
Winter-Trikotagen
ganz besonders billig!**

Herren-Normalhemden , wollgemischt, mit doppelter Brust	2.46	1.95
Herren-Normalhosen , wollgemischt, in allen Größen	1.95	1.45
Herren-Futterhosen , wollgemischt	95 Pf.	
Kinder-Normaltrikots , in allen Größen	Größe 60	95 Pf.
Mädchen-Futterhemden , mit Kunstseid., Dede, schöne Farb.	1.75	1.45

**Warme Schühwaren
ganz besonders preiswert!**

Dam.-Kamelhaar-Kragenschuhe , Wolle mit Baumwolle, Kappe u. Fleck, Gr. 36/42	2.45
Dam.-Kamelhaar-Kragenschuhe , reine Wolle u. Kamelhaar, ohne Kappe, Gr. 36/42	2.95
Dam.-Kamelhaar-Kragenschuhe , reine Wolle u. Kamelhaar, mit Kappe, Gr. 36/42	3.50
Lasenschuhe , gute Qualität, reine Wolle und Kamelhaar, Größe 39/42	2.95
Umhangschuhe , mit fester Kappe und Absatz, Größe 31/35 4.95, 26/30	1.75
Kind.-Kamelh.-Schmallohnst. , Wolle mit Baumwolle, Gr. 31/35 2.75, 35/38 2.25, 39/42 1.85	1.85

Willy Cohn
Halberstadt

Ein Geschenk der Natur sind die Heilkräuter
in großer Auswahl vorrätig, Schlankheits-, Nerven- und Blutreinigungsmittel.

Löwen-Drogerie
Walter Rahmannstraße 60

Marz'sche Salbe gegen Gicht, Wehrtage

Kats-Apothek
Waltersungasse 100

Gülden-Augen-Händler
am goldenen Baum,
Hilbersteinen,
Colobium u. A. in Halberstadt
H. H. H. H. H.

**Behr mann-
Schmigel - Seife**

Für jede Wäsche
verwendbar

1/4 Pfund 75 Pf.
1/2 Pfund 38 Pf.
5 Pfund 3.50 Pf.

In vielen Geschäften
zu haben.

Gebrüder Osth
Seifenfabrik
Schmiedestraße 32
Hilberstadt 8

**Wohnung
Gernode (Harz)**
Haar-Wohnung im Zwei-
familienhaus, 4 Zimm., Küche,
Bad, Veranda, Balkon,
Küchenkammer, mit 11
Morgen großem Obstdaun,
unmittelbar am Walde ge-
legen, zum 1. 10. 31 frei
Jahresmiete 1200 RM.
Hh. Dipl.-Ing. Hoffmann,
Straßburg, Alter Markt 8.

Billig! Billig!

**Großer Krediturs in
Malen**
Täglich Massenaufruf zu
spottbilligen Preisen
Bitte die Schenkunter
zu beachten.

Fisch - Würste
Martiniplan 8
Fernspr. 2946

Billig!

Täglich früh ab 9 Uhr:
**frische Seefische
grüne Heringe
Filet**

Fisch - Würste
Martiniplan 8.

Empfehle:
**Schwärzchenwurst
Schel. Blutwurst
W. Liebig**
Fleischgerichte, Moonstr. 4



Der Naverma-Onkel sagt:
Vernehmst diese frohe Kund,
Bückling*) essen ist gesund!

*) Rauchfrische und fettreiche zarte
Bücklinge - 1 Pf. nur 30 ¢ - verkauft

Naverma

Klebt diese Anzeige als 1. in das Buch
u. schreibt einen ähnlichen Reim dazu!

An die Mitglieder des „Bücherkreises“

Die für das 3. Vierteljahr 1931 fälligen Bücher
sind eingetroffen und können gegen Vorzeigung der
Mitgliedskarte und gegen Entrichtung der Quartals-
beiträge in unserer Buchhandlung abgeholt werden.

1. Wendler: „Laubkolonie Erdenglock“
2. Sender: „Iman, Kampf um Marokko“
3. Möller: „Die November-Revolution“ (Neuaufgabe)

Buchhandlung „Halberstädter Tageblatt“
Domplatz 48.

Kammer-Lichtspiele
Fernruf 1858, Quedlinburgerstr. 1/2

Heute Donnerstag! Heute Donnerstag!
Eine Aufsehen erregende Premiere!

Ein Doppel-Schlag-Programm
welches alles bisher gezeigte in den Schritten
stellt!

1. Ein Farbenfilm in höchster Vollendung!

ADOLPH ZUKOR u. JESSIE LASKY
in
Richard Dix



Rothaut
(DER TODESKAMPF EINER RASSE)

Dieser unstreitig beste und spannendste
Sensations- und Abenteuerfilm wurde in der
Arizona-Wüste unter Mitwirkung mehrerer
Indianerstämme gedreht. Die Romantik der
alten Zeiten des Lederstrumpfs wird in diesem
auf höchstem Niveau stehenden Farbenfilm
auf's Neue lebendig.

2. **Dunkle Existenzen**
(Engleiste Jugend)
Ein Großfilm aus dem Leben eines jungen
Taugenichtes
mit
Werner Fütterer
... und ein gutes Beiprogramm.

Wochentags ab 4.30 Sonntags ab 3.45
Sonntag nachmittag 2 Uhr:
Große Jugend-Vorstellung
mit dem Farbenfilm
„Rothaut“

Synagogen-Gemeinde.

Freitag, 11. September, 18.15 Uhr. Sabbatend,
12. September, 5.45 Uhr. Begebt 8.30, 10.24 Uhr.
Sonntag, 13. September, 5.45 Uhr. Festtagsgang 10.22
Uhr. Wochentags, 5.15 Uhr, 18 Uhr.

Prima Subventionärer,
junge Mädchen, junge
Tauben sowie Gänse und
Enten, hat laufend aufgeführt
preiswürdig abzugeben.

Gier- und Geflügelver-
wertungsgenossenschaft
„Nordhary“
eingetragene Genossenschaft m. b. H. zu Halberstadt
Am Sulf 11. Tel. 2235.

Lichtchauspielhaus
Spiegelstr. 7-8 Fernspr. 1858

Heute Donnerstag
Zum letzten Male!
Schachmatt.

Nur Freitag bis einschließl. Montag:
Der Tonfilm, der alle Rekorde brach!
Die Tonfilm-Operette, die die Welt erobert!
Heiterkeit! Fröhlichkeit! Lachen!

**Walzer im
Schlaf - Coupé**



(Wenn zwei Hochzeit machen)
Alles ist begeistert von diesem 100%
sprechenden, singenden und tanzenden Film.
Einen so lustigen, lebenswichtigen und
unterhaltsamen Tonfilm mit seiner ein-
scheidenden Schlagermusik hat man lange
nicht gehört.

In den Hauptrollen:
**Lucie Englisch, Trude Berliner,
Fritz Schulz, Adele Sandrock,
Albert Paulig,
Julius Falkenstein**
Dazu:
Ein gutes, reichhaltiges Beiprogramm!
Wochentags ab 4.30 Uhr!
Sonntags ab 3.00 Uhr!

Sonntag, den 13. September, vormittags 11 Uhr
Einmaliger - Filmvortrag
des
Herrn Prof. Dr. J. Thienemann
des langjährigen verdienstvollen Leiters
der berühmten
Vogelwarte Rossitten
Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf
im Verkehrsbüro Rummert.



1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 211

Donnerstag, den 10. September 1931

6. Jahrgang

WERNIGERODE

Die Wahrheit über Rußland.

Genosse Schwarz spricht heute.

Wer ist Genosse Schwarz? Der Referent, der heute in der öffentlichen Versammlung im Monopol über Rußlandsfragen sprach, wird, er war über 30 Jahre Mitglied der russischen Sozialdemokratie und war unter dem zaristischen Regime mehrere Male in russischen Gefängnissen und in der Verbannung. Heute ist er Mitglied des Hauptvorstandes der russischen Sozialdemokratie, die natürlich in der Verbannung leben muß. Schwarz gibt eine russische sozialdemokratische Korrespondenz heraus und lebt vorzüglich die russischen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse.

Deshalb ist es Aufgabe der Wernigeröder Arbeiterkassen, heute den Vortrag dieses Mannes zu hören und reiflich in der Versammlung im Monopol zu erörtern.

Von der Polizei geleitet wird der Führer eines Erntewagens, der am Montag früh auf dem Wege zwischen Rehder und Wernigerode den Zusammenstoß mit einem Motorfahrzeug, der sich dabei einen Knöchelbruch zuzog und ins Kreisstrassenhaus eingeliefert werden mußte, hatte.

Fahradverleß. Vor dem Postamt soll am Sonnabend ein Fahrrad, Marke „Nowsich“ Nr. 1476799 von einem Unbekannten gegen sein Willen abtransportiert worden sein. Über davon etwas gefahren hat, möge seine Wahrnehmung der Kriminalpolizei mitteilen.

Achtung, Genossenschaftsverbände. Die Arbeitsgemeinschaft „Gars“ der sozialistischen Arbeiterjugend veranstaltet am Sonntag, den 4. Oktober, in T. a. t. eine Massenkundgebung, zu der die dem Draisenausflug der Genossenschaften angehörenden Organisationen und auch die des Wa-Bundes zu recht zahlreicher Beteiligung aufgefordert werden. Es wird von allen angehörenden Organisationen erwartet, daß sie sich mit ihren Familien und ihren Mitgliedern reiflich daran beteiligen. Etwa am Sonnabend, den 3. Oktober, schon eintrabend Teilnehmer müssen bis spätestens am 15. d. Mts ihre Anmeldung an S. Brandt, Hofe, Rothstrassenstraße 9, erwidern.

Die Stadtpartei Wernigerode hatte am 31. August folgenden Konten- und Einlagenbestand: 7938 Sparparten mit 4769 406 Mark, 869 Girokonten mit 463 316 Mark und 555 Schulparten mit 9262 Mark.

Haarfehler im Gymnasium. In der 4. und 5. Schulstunde fanden sich Lehrer und Schüler aller Klassen in der Aula zusammen, um des 100. Geburtstages des gerade für unsere Harzstadt so bedeutungsvollen Dichters zu gedenken. Die Feier eröffnete das Schülerorchester unter der Leitung des Musikleiters Herrg. mit der Ouvertüre zur „Spiegelmusik“ von Liszt. Erfolgreich war besonders, daß sich alle Schüler und Schülerinnen eingefunden hatten, um die Dichterfeier zu verfeinern. Eingeleitet von Herren und naturidyllischen Gedichten, die Schüler(innen) der Prima vorzogen, folgte die Hefrede. Diese hielt Studentin Martin Sturm. Er sprach über den Mann und das Wort, seinen Lebensgang und seine literarische Genialität, seine besondere Bedeutung für unsere Gegend und für Deutschland, seinen Ernst und feinfühnigen Humor, so daß ein volles Bild seines Lebens und seines Charakters entstand und die eigenartige Bedeutung dieses Meisters gerade auch für unsere Zeit eingehend gerühmt wurde. Oft kam Raabe selbst in besonderen hervorstechenden Abschnitten zu Worte, um so durch Vermittlung ausgeprägter Stellen dazu anzuregen, seine Werke wieder in die Hand zu nehmen und zu lesen.

Vom Gymnasium. Die Sammlung beim Sportfest ergab 69 Mark, von denen 15 Mark auf das Sparsparbuch des Musikforts, 54 Mark aus das für Sport und Sportplatz geteilt wurden. Den Spendern herzlichen Dank!

Verbilligte Kartoffeln. Der Gemeindevorstand Wilhelm Hofmeister in der Büttelstraße Nr. 35 hat dem Wohlstandamt der Stadt Wernigerode die Lieferung von verbilligten Speisekartoffeln für den Winterbedarf für Erwachsene und in der Preisfrage verbindliche Antworten gegeben. Er will die Kartoffeln zu dem denkbar billigsten Preise liefern, um den Hilfsbedürftigen erhöhte Ausgaben zu ersparen. Hofmeister hält dem Wohlstandamt folgende Bedingnisse bereit, die von den Erwerblosen in ihrem Empfang genommen und ausgefüllt werden können. Bestätigung und Bestätigung erfolgt an ihn. Legitimationen Hofmeister gegenüber stellt das Wohlstandamt aus. Es wird darauf hingewiesen, daß die Befreiung zur Abnahme der Kartoffeln verpflichtet sind.

Schönheit für Steuerzahlungen in Preußen. Der Hausbesitzerverein Wernigerode und Umgebung schreibt uns: Der preussische Finanzminister hat auf Antrag der Hausbesitzer-Organisation durch einen Erlass am 5. August förmlich an die Kommunen angeordnet, daß sie für die im August fälligen an die städtischen Steuerämter zu zahlenden Steuern als letzten Zahlungstermin der 18. August gelten soll. Wenn bis zu diesem Tage der Betrag der Steuer in bar oder bei Abschlagzahlung durch Quittung im Besitz der Käufe ist, sollen die Verzugsstrafen nicht erhoben werden. (Preis, Wohnungsblatt S. 245). Der Erlass kommt insbesondere dem Hausbesitz zugute, der infolge verspäteter oder ratenweiser Mietzahlungen die Steuertermine oft nur unter Schwierigkeiten zu leisten. Diejenigen Steuerzahler, die bis spätestens 18. August 1931 ihre Steuern an die Käufe abgeliefert haben und dem geforderten Strafzuschlag gezahlt haben, können nun auf Grund des hier erwähnten Ministererlasses die Strafgebühren an die städtischen Steuerämter zurückfordern oder bei der nächsten Steuerzahlung aufrechnen. Diese Regelung gilt aber nur für die Aufschlagsgebühren, nicht auch für spätere Termine. Die Verzugsstrafe für Steuerrückstände, die dem Finanzamt nicht vorliegt, darf nicht aufgebunden, um die Strafen zu vermeiden, wenn die Frist unverändert nur ein Verzug überflüssig wird.

Wo bleibt die 40-Stundenwoche? Der Gesamtverband für Beschwerde darüber, daß trotz der großen Arbeitslosigkeit auf dem städtischen Schlachthofe dauernd die 48-Stundenwoche noch übernachdem den Arbeitern zu leben und dadurch diesen Lebensdau zu befestigen. Es ist eigentlich ein Skandal, daß auf der einen Seite die Fortarbeiter über 20 Wochen arbeitslos gewesen sind und hier dauernd länger als 48 Stunden gearbeitet wird.

Agrarkursus der Partei.

Wieder waren in Wernigerode Genossen aus dem Bezirk Magdeburg-Anhalt verammelt, welche in die schwere Materie der Agrarwirtschaft hineinführen wollten. Die Anwesenheit der Zuhörer war sehr sorgfältig und gab eine Gewähr für sachgemäße Behandlung. Genosse Dr. Pippich, Leiter der Agrarpolitischen Zentrale beim Parteivorstand, behandelte am ersten Tage die Geschichte der Landwirtschaft und ihre Behandlung durch die Sozialdemokratische Partei. Hier wurde der Beweis erbracht, daß die Partei sich schon jahrelang mit der Agrarwirtschaft auseinandergesetzt hat. v. Kollmar, Dr. Daud und sind als Vorkämpfer der Kleinbauern anzusehen. Eingehend wurde unser kleiner Agrarprogramm besprochen. Der Sinn der Landwirtschaft muß sein, billige und zweckmäßige Erzeugung und Ernährung des Volkes. Deutlich zeigte Redner auf, welche Ursachen die heutige Krise hat. Am zweiten Tage wurde die Boden- und Steuerfrage besprochen. Es wurde unter Benutzung der Statistik nachgewiesen, daß der Großgrundbesitz dieses Land zusammengekauft hat durch das bekannte Bauernlegen. Der Bauer stand damals unter starkem Druck des Großgrundbesitzers. Heute stehen sie um die Unterstützung der Bauern. Die Pachthandlung wurde eingehend behandelt und festgestellt, daß sie von der Sozialdemokratie geschaffen worden ist. Die Sozialdemokratie verlangt im Agrarprogramm eine neue Steuerreform für die Landwirtschaft. Heute zahlt der Kleinrentner mehr als der große. Die Bauernstellen der Landwirtschaft haben bisher nicht mit. A. H. hat eine gesunde Grundsteuer, welche progressiv gestaltet ist. Das Reich sollte nach diesem Muster aufbauen, dann braucht der Großgrundbesitzer keine Buchhalter mehr und die Bauernstellen des Landes können abgebaut werden; deshalb her mit der Einheitssteuer! Der dritte Tag war der Landtagung gewidmet. Alle einschlägigen Fragen standen zur Debatte. Besonders wurde betont, das Land noch mehr zu bearbeiten. Die Landrenten müssen mehr als bisher bearbeitet werden.

Genosse Vantagsabgeordneter Brandenburg Wernigerode behandelte am Donnerstag die Landwirtschaft in der Provinz Sachsen. Das Referat war außerordentlich gründlich, es soll deshalb vermerkt werden, diese Referate allen Landwirtschaftlern zu empfehlen. Besonders wurde die Viehzucht, Milchwirtschaft, Genossenschafts-

weisen, Züchtung, Getreidebau, Fortschritt, Schulwesen, Separationsfrage, Maschinenwesen usw. behandelt. Die Landwirtschaft unserer Provinz ist in Deutschland am weitesten fortgeschritten. Trotzdem muß noch vieles gelehrt werden, wenn die Krise der Landwirtschaft beboben werden soll. Die Arbeiterfrage stand mit im Mittelpunkt.

Am Nachmittag behandelte die Kursteilnehmer die Saatgutfrage, anfangs in Schluß. Hier wurde den einzelnen an Hand von Lichtbildern und auch an Hand der großen Maschinen gezeigt, wie dem Landwirt eine einwandfreie Ware geliefert wird und welcher Fortschritt zu verzeichnen ist. Wir danken den Herren Direktoren an dieser Stelle noch einmal, daß sie uns den Betrieb eröffnen haben. Jeder einzelne wird vieles gebrauchen können, um auf dem Lande Besserung zu schaffen.

Am Freitag sprach der Genosse Pippich über Preis- und Absatzfragen. Deutlich zeigte der Redner die großen Spannen auf, welche zwischen dem Erzeuger und Verbraucher liegen. Die Gewinn des Handels sind gegenüber 1913 gemaltig gesunken. Die Hälfte der Preise, welche der Verbraucher zahlen muß, fielen der Handel ein. Am Nachmittag sprachen sich die Kursteilnehmer über den Verlauf des Marktes aus. Dem Referat, sowie den Vorträgen wurde Dank gesagt. Verschiedene Wünsche sollen dem Parteivorstand übermitteln werden.

Am letzten Tage sprach unser Reichstagsabgeordneter Dr. Baade über die Getreidewirtschaft und den Rübenbau. Zu seiner Rede wurde die Kernprobleme der gesamten Ernährungswirtschaft klar und zeigte vollständig neue Wege, welche von der Landwirtschaft international gegangen werden müssen. Die Rolle des Rübenbaus wurde sehr klar gelehrt, und man konnte verfolgen, wie der deutsche Arbeiter durch die Maßnahmen Rübenbau arbeitslos wird. Die vollständige Anarchie in der gesamten Wirtschaft muß durch Planmäßigkeit abgeleitet werden. Was das gemacht werden kann, wurde in der Frage des Zuckers gezeigt. Die Aussprache über all die Probleme war äußerst lebhaft. Es war eine so gesellige Gemeinschaft, welche verbunden war durch gemeinsame Lebensregung. Der jüngste Teilnehmer war 19 Jahre und der älteste 51. W. H. Wegener, Gardelegen.

Die Wahrheit über Sowjet-Rußland

behandelt der Spezialreferent über Rußlandsfragen an der Sozialdemokratischen Parteiverammlung am Donnerstag, den 10. September 1931, in einer öffentlichen Versammlung im „Gartenbauhaus“.

Sorgt für Massenbezug. Unkostenbeitrag 20 Hfg.

die Gründungsverammlung der „Sozialistischen Arbeiterjugend“ stattfand. Die arbeitende Jugend Daringerodes und Altenrodes ist hiermit herzlich eingeladen.

Abend. 9. September. Am Freitag, dem 11. September, 20 Uhr, findet im Lindenhof eine tombinierte Versammlung der Partei, des Reichsbanners, des Arbeitergangs und Arbeiterturnvereins statt. Als Redner ergeht der Redakteur Genosse Schwarz aus Berlin, um über die Wirtschaft in Rußland zu sprechen. Jedes Mitglied muß erscheinen.

Aus Halberstadt

Konzert des Reichsbanners. Die Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Weiß, welche sich schon öfter in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hat, veranstaltet am Freitag, 20. Uhr, im „Gartenbauhaus“ einen Konzertabend mit einem aussergewöhnlichen Programm. Geleitet wird das Konzert vom Stadthauptkapellmeister Theo Buchwald. Der Zweck dieser Veranstaltung ist, zu verhindern, die Konzerte der hiesigen erwerbslosen Musiker zu unterbinden. Gerade die Musiker leiden unter der letzten Krise besonders schwer. Nicht nur, daß infolge der Geldknappheit bei allen Veranstaltungen, die den Musikern Verdienst bringen, mit der Musik zuerst gekapert wird. Es wird den Musikern durch die fortgeschrittene Technik im Musikwesen und leber auch durch Schwarzarbeit von Beamten usw. manche Verdienstmöglichkeit genommen. Die erwerbslosen Musiker haben in der heutigen Zeit schwer zu kämpfen. Ihnen ist ein volles Haus zu wünschen.

Der A.D.D.-Landarbeiterstreik vor dem Strafgericht. Die A.D.D. hatte es mit ihrer maßgebenden Politik wahrhaftig geschafft, daß zwei von ihr verurteilte Arbeiter um ein Haar ein Opfer der Justiz wurden. Es handelt sich noch um den bekannten „Mietlandarbeiterstreik“ bei dem Landbesitzer Kämpfe. Daß bei diesem Landbesitzer keine ideale Arbeitsbedingungen herrschen, glauben auch wir. Diese Mißstände können aber nur gemeinschaftlich gelehrt werden, und Gemeindefürsorgeleistungen; die A.D.D. ist dazu nicht imstande. Unter Umständen einen Streik zu beginnen, wie es ein paar bei Lampe beschäftigte Arbeiter getan haben, ist geradezu Wahnsinn. Mit Recht werden Streikbrecher von Gemeindefürsorge verachtet, natürlich muß es sich dann um einen von den Gemeindefürsorge gestützten Kampf handeln; wenn Arbeiter es aber ablehnen, sich vor den kommunikativen Parteimengen spannen zu lassen, so ist das nur zu begrüßen. So hatte es auch ein bei Lampe beschäftigter Arbeiter abgeschafft. In den Streik zu treten. Als er zur Arbeitsstelle gehen wollte, wurde er von 10 Kommunisten, die eine drohende Haltung gegen ihn einnahmen und ihn beschimpften, daran gehindert. Außerdem wurde noch in der folgenden Nacht, wie es bei diesen Schmierlingen üblich ist, sein Haus mit Farbe beschmiert. Nun hatten sich zwei von den Kommunisten, die Streikposten gefangen hatten, vor dem Halberstädter Schöffengericht wegen Verhinderung zu verantworten. Da aber der Arbeiter in seiner Aussage auf die Arbeiter, Verhaftungsfälle, die von der A.D.D. verurteilten Arbeiter und ferner ist dem Kommunisten dadurch die Gelegenheit genommen, sich wieder einmal Müllertreue zu schaffen.

Die Kommunisten wollen eine neue Wochenzeitung herausbringen. Das ist vernehmlich wieder unter Vorbehaltung solcher Tatsachen vorgehen werden und den Titel der Wochenzeitung „Neues Volksblatt“ benennen wollen, um Gemeindefürsorge als Abkommen zu gewinnen, sei vor den kommunikativen Werben genannt.

Ein Leben der Zeit. Besten ist auf dem Zimmergericht die Frau Yamann (Bäcker), Bestenpostfahre, für 16 000 Mark verurteilt. Dabei sind 10 000 Mark Bestenpostfahre-Borderungen ausgefallen. Der frühere Besitzer der Bäckerei hat heute vier Säulen in der Friedenstrasse.

Lehrerentwerf. Die Naturfreunde. Ortsgruppe Halberstadt. Heute abend, pünktlich 20 Uhr, in der Hütte außerordentlich wichtige Mitgliederversammlung. Unter anderem soll das Winterprogramm besprochen werden. Reiner darf fehlen, bringe Anregungen und Vorschläge mit. Am Sonntag findet in Quedlinburg die Bezirksversammlung der Bäckerei, Bestenpostfahre, statt. Das ist reiflich gemacht. Das ist reiflich gemacht. Treffpunkt am Sonntag früh 6.45 Uhr an der Gärtnerei zum gemeinsamen Ausmarsch. Nachmittags 1.30 Uhr zur Hütte

Kreis Wernigerode

Daringerode, 8. September. In einer öffentlichen Versammlung am letzten Freitag sprach der Kreisgenosse Genosse Dr. Gumbel aus Gießen in überzeugender Weise von dem Sagen- und Verleumdungsbild der Nationalsozialisten. Zur praktischen Arbeit sind dieselben vollkommen unfähig, das ist auch der wahre Grund, warum sie aus dem Reichstag ausgesogen sind. Dieser kriegerische Genosse war trotz seines Lebens für die Sozialdemokratie in warmen Worten und überzeugte die Zuhörer so stark, daß ergreifender Beifall seinen Ausführungen folgte. Genosse Gumbel-Wernigerode gab die letzterhanden Wünsche bekannt und gestellte in seinen Worten den Vereinen der dafür verantwortlichen Körperlichkeiten. Einen scharfen Ermahnungsrief gab er auch über die Taktik der Kommunisten, die gar nicht beschleunigen, wirkllich der Arbeiterkraft zu helfen, sondern das Chaos machen.

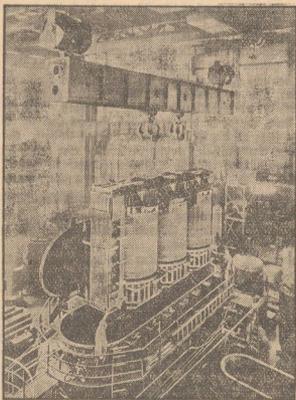
Daringerode, 9. September. Wir weisen hiermit nochmals darauf hin, daß morgen, Freitag, am 20. Uhr im „Braunen Hirs“

Was ist ein Transformator?

Oft begehen wir auf unseren Spaziergängen und Wanderungen den charakteristischen Erscheinungen, die sich weit über das Land hinziehen und die die kleinen Dörfer fragen, von denen wir wissen, daß in ihnen ein Strom fließt, dessen Spannung uns bei der Berührung täuscht. 110-120 Volt sagen durch die Spinnfäden, erzeugt von einem Kraftwerk, dessen hohe Hochspannung die einfache Wald- und Wasserleitung beherrscht. Hier also entsteht der Strom und um ihn den Städten und Dörfern zuzuführen, sind die Hochspannungsleitungen da.

Hochspannung! Warum? Der Strom, den wir zur Beleuchtung und zum Betrieb von elektrischen Geräten der Leitung entnehmen, hat doch eine Spannung von 110 bis 220 Volt! Wo bleiben die anderen Volt, die dem Strom in der Ueberlandzentrale mitgegeben worden sind? Und warum müssen solche hohen Spannungen erzeugt werden, wenn wir doch einige Volt entnehmen? Hier tritt eines der großen Rätsel der Elektrizität zu Tage. Der Strom, der hunderte von Kilometern wandert, bis er an die Stelle des Verbrauchers kommt, hat Reibungsänderungen zu überwinden. Das geschieht um so erfolgreicher, je höher die Spannung des Stroms ist. Es fragt sich nun noch, wie es möglich ist, die vom Elektrizitätswert geleistete Stromstärke so zu vermindern, daß sie uns mündgerecht, das heißt gerätgerecht wird. Dazu verhilft uns ein Instrument, das „Verwandler“, Transformator, heißt. Ohne ihn wäre es nicht möglich, die großen Werte fernab von menschlichen Siedlungen da zu bauen, wo Kohlenfelder benutzbar sind, und die Stoffe von der Erde direkt in den Ofen wandern kann. Der Verwandler hat es uns möglich gemacht, diesen Transformator zu verwenden, denn nur er, der im allgemeinen funktionsfähig ist, kann seine Richtung und Stärke wechseln und stets hin und her eilt, läßt sich bequem transformieren.

Der Transformator ist nach dem Prinzip des Induktionsapparates gebaut, den wir alle kennen. Wie hat ihm, die seine hauptsächlichsten Bestandteile ein eiserner Kern und zwei ineinandergelegte Spulen, die je die Wicklung eines dicken Drahtes mit wenigen Windungen und eines dünnen Draht mit vielen Windungen tragen.



Eine der größten Transformatorarten wird in einem Vakuumraum eingesetzt.

Die Größe der Transformatoren richtet sich nach der Beanspruchung, der sie ausgesetzt sein werden. Einer der größten Transformatortypen, die im Transformatorwesen der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin-Gesundbrunnen gebaut werden, besitzt drei riesige Spulen, entsprechend den drei „Phasen“ eines Drehstromes. Eine Krone von je 100 Tausend Tragfähigkeit halten die mächtige Wäpfe. Der eigentliche Transformator wird in einem umfangreichen Vakuum-Trockenschrank eingesetzt, dort völlig von Feuchtigkeit befreit, und dann ganz mit Öl getränkt. Schließlich nimmt ein ölgefüllter Behälter aus Eisen die Apparatur auf. Das Öl dient dazu, die Wärmemengen, die sich im Betrieb entwickeln, aufzunehmen.

Die riesigen Transformatoren bearbeiten eine elektrische Leistung von 1000 Kilowatt, eine Strommenge, die imstande ist, 2½ Millionen Glühlampen von je 40 Watt zu speisen.

Serbflodenblumen.

Die gerneeste Pflanze der Herbstzeit ist die hellrote Fiodenblume. Wenn alle Matrosenblumen verblüht sind, wenn die wenigen letzten Blüten des Sommers, die weißen und roten Agerblumen, die Margeriten, der purpurne Weidenpflanz, die gelblichweißen Habichtskräuter gehalten haben und nach dem Abblühen der Gräser die Wiese sich in ein einförmiges Grün kleidet, dann bringen die Fiodenblumen neue Farbe in den grünen Grund. Bis tief in den Herbst hinein blühen sie immer wieder, sind also viel treuer als ihre Vetter, die blauen Kornblumen, denen der Mensch das Leben verurteilt.

Betrachtet man die Blüte einer Fioden- oder auch Kornblume näher, so erkennt man bald, daß das gar nicht eine Blüte ist, sondern ein kleiner zusammengesetzter Strauß zahlreicher Blüten, von der wissenschaftlichen Botanik poetisch als ein Körbchen voll Blumen bezeichnet. Wenn man aber das Körbchen entfernt, man wieder ein den Bau der einzelnen Blüte versteht, dann bemerkt man wieder ein Neues, bislang Unbekanntes: Die Staubbeutel dieser Blüte sind miteinander verwachsen. Die Fäden, an denen sie sitzen, sind zwar noch frei, aber ihre Verbindung ist in den Seiten miteinander zu einer Röhre verwachsen, in der ein weißer Faden, der Griffel, steckt. Die Staubbeutel sind mit feinsten Härchen besetzt. Berührt man eines davon, so kommt aus hier Leben und Beweglichkeit in die starre Pflanze. Sie hat die Berührung empfunden, denn die Staubbeutel bewegen sich nun so, daß der Pollen auf den Staubbeutel herausspringt.

Es war der Wissenschaft klar, daß an dieser Stelle der Pflanze irgendein Sinnesorgan verborgen sein mußte, das der Empfindung dient. Tatsächlich wurde an den Fiodenblumen ein solches Organ auch entdeckt, nämlich sogenannte „Fußpapillen“. Das sind feinhäutige Stellen an den genannten Haaren, deren feinste Berührung genügt, um in der Blüte einen wahren Aufbruch auszulösen.

Wer das weiß, der geht mit ganz eigenartigem Gefühl über eine Herbstwiese mit ihren leuchtend roten Fiodenblumen am Wegrande, denn ihm ist, als empfinde er unmittelbar das große Geheimnis, das aus diesen bescheidenen Geschöpfen spricht.

Dr. R. S. Francke.

Der Mann, der nie genug hat.

Roman von Hans Natonek.

Copyright 1920 von R. Jolmay Verlag, GmbH, Berlin-Wien-Leipzig 12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Gar nicht übel, dachte Walbert lächelnd, ausgesprochen detektivische Fähigkeiten. Wie wohl sie die zusammengesprochenen Bestimmungen kombinieren! Und die Anhaltspunkte ist fertig! Ich hätte dir das gar nicht zugehört, kleine Beate. Gleich wird sie mich haben. Ich werde erst gar kein Gefährnis abgeben müssen, und dann wird sie mir lächelnd vorziehen und alles wird gut sein, nicht wahr...“

Beates Äußerung hatte nicht die Kraft und den Mut, sich zur Wirklichkeit zu formen. Allein kam sie nicht dahinter. Er bemühte sich, lässig und lässig zu bleiben, aber die Leidenschaft des Bekennens ging mit ihm durch.

„Nun ja, ich habe das Geld genommen, wie man Lust schöpft, wenn man zu erkranken droht. Ich mußte, weil es darauf ankommt, ich gebe Geld zu haben, jetzt, und nicht in paarzig Jahren, wenn ich so alt bin wie Daniel Rudolf ist, solange du so herrlich jung bist, und nicht in paarzig Jahren, wenn du verheiratet bist, jetzt da mein Leben sich entzündet an diesem gleichgültigen Stoff, der dem Dasein nicht steht und ohne den ich verurteilt wäre. Ich mußte, weil ich nicht warten konnte, ohne zu gehen. Weil ich es nicht ertragen konnte, mich im Alltag abzumühen wie ein Tierquäler. Ich bin vor dem Schicksal meines Vaters ausgefallen, das aller Weichhärdis Schicksal ist, mit Ausnahme von Daniel Rudolf. Ich will auch eine Ausnahme sein. Ich fühle es, daß ich es sein kann. Ich konnte es nicht mit ansehen, wie mein und dein Leben... er torrigierte sich... dein und mein Leben einträglich abtrat, Zug um Zug, freudlos... sinnlos... zwecklos!“

Woher hatte er diese pathetischen Worte? Er sprach sie, als hätte er sich vorbereitet. Es war die Fällung des großen Augenblik, der ja unvermeidlich kommen mußte. Vielleicht hatte er sich wirklich im Unterbewußtsein vorbereitet.

Beängstigend fiel Beates Gesicht immer noch tiefer zurück in eine blutleere, harte Mase, aus der die letzte Farbe des Lebens geflohen war. Das Rot ihrer Lippen (die sie am Tage nicht schminnte) war wie weggesaugt. Sie bebte, ganz dünne, verärrte Milieneläuter. Walbert fixierte nicht in diesen Sekundenverfall. Sie schlug die Hände vors organe Gesicht. Als Walbert sie mit sanfter Gewalt fortzog, enthielt sie sich ein neuer Schreulach, der ihn noch mehr erschreckte als der erste. Das Blut war zurückgezogen, jeder Zug gezeichnet. Was ihn aus ihren Augen anstarrte, war völlig fremd, harte und feindlich. Er redete auf sie ein, Scherz und Trost und Absicht durcheinander. Einen Plan entwickeln, was werden sollte, das konnte er nicht; denn er hatte keinen. Dennoch tat er es. Seine Lustvoll mirre Beate gereiztlich aus zwei Worte:

„Dich und Bigger!“

Was sollte ihm das, fragte er sanft. Das sei doch nicht ihr Ernst. Was er getan habe, sei doch auch für sie gefahren. Er habe, solange es ging, das Trübe diesen strahlenden, unerklebar Wochen ferngehalten.

Reumütige Rückkehr zu einem, der uns lange kalt ließ.

Einer hat den stelen Gedank, hat die Ruhe des wahren Weisen, die wir alle in diesen lauren Zeitläuten so nötig hätten... und diesen einen, unsern schönen mahligen Kachelofen, Schmeißer nachsonstiger Dürftigkeit in allen Lebenslagen, stehen wir den ganzen Sommer über unbeachtet in der Zimmerecke stehen. Er hat uns die ganze schöne Zeit über eben so kalt gelassen, wie wir ihn, und wenn ihn überhaupt jemand eines Blickes würdigte, dann war's die Hausfrau beim Großputzmachen, die ihn dabei mit Liebtönlungen wie aller Staubfänger... und dergleichen überfüllte.

Wir bemerken, wenn wir es nur irgend möglich machen konnten, entziehen den vier Wänden und stehen uns in der Sonne braten, bis wir vor ihnen gar zu heißen Strophen in den Schalen kühlen und mit einem kühlen Trunk oder einem Bad uns Erfrischung verschaffen... ein Gedanke etwa, daß es einen Ofen gäbe, hätten wir dabei geradezu lächerlich gefunden.

Jetzt freilich, wo ein jeder novembertlicher September uns mit einem eiligen Nordost bedacht hat, der uns noch sommerliche Temperaturen Gewohnheit anblüht, daß uns führen und Sehen vergehen möchte... jetzt haben wir uns ganz unregelmäßig wieder seiner erinnert und ihm wohlwollender Blick geschenkt... noch im allerdings auch wieder nicht im mindesten bewegt, und ihm wieder aufgegeben ließ so etwa wie: „ich werd' Euch was“, noch in ihm etwa ein „wärmers“ Gefühl für uns aufkommen ließ. Denn jo ein alter, erfahrener Ofen, er denkt über das Wohlwollen wandelbarer Menschen... falls er überhaupt über eine jo nützliche Sache nachdacht, höchst gering und wenn er klaffige Bildung hätte, jo würde er sein ganzes Gefühl

Wer gewinnt das Rennen?



Spannende Aufnahme von einem Außenbordmotorboot-Rennen in Newport Beach (Kalifornien).

Das Bild ist aufgenommen, als die Fahrer kurz vor dem Ziele sind und mit höchster Anspannung um den letzten Vorsprung kämpfen. Links der bekannte Fahrer Fred Gilbert, daneben Charles Hoyt.

Sie hätte ihn nicht verstrickt in ihrem stumm ringenden Monolog. „Und alles erlogen? Die Herren, die Botschenneme? Wir können nicht mehr nach Hause zurück? O mein schönes Zuhause!“

„Es ist mit einer Ehegebärde vor ihm zurück. „Nähr mich nicht an! Unrechtiges Ged“, sagte sie. Und „Bist!“ Walbert lächelte. Das Unständigkeit ist jo pathetisch und die Biederkeit jo theatralisch. „Die Kinder, die ich am Weibe trage, wahren mich an wie etwas Schmutziges. Du hast mein Leben zerstört, du Schuft! Ich müßte dich der Welt übergeben. Du müßtest mich zu deiner Mannfänger machen, aber ich habe mit dir nichts zu schaffen. Ich sage mich von dir los, du Suchtstänker!“

„Beate, sei nicht lächerlich“, sagte Walbert mit gereizter Ruhe, wobei sein Atem schwer ging, „Bist zu meine Frau oder mein Botschenneme?“

Sie nahm in ihrem blinden Zorn die Frage wörtlich, redete sich und schrie: „Dein Botschenneme!“

Einmal rief in ihm. Er fühlte, daß es riß, ganz deutlich, wie etwas Ausgesprochenes: es war eine Bestätigung in Organismus.

Er lauschte dieser Empfindung nach, er fühlte sie aus. Beate war ganz überfremmet und beäufert von dem, was hier geschah, sie trieb in einer Woge des Zornes und der Verachtung, aber er blieb oben; sein Herz schlug kühl, es sammelte sich Räte in seinem Hirn und seine Augen, die jetzt den grauen, frostigen Verunreinungen Daniel Rudolf's gleichen, beobachteten wie unbeteiligt ein fremdes Schauspiel. Es war, als hätte er sich fähigst überreitet, sich gemallos losgerißt von seinem menschlichen Zentrum, auch diese Anstrengung produktiv mit Gleichgültigkeit überspielend. Er profitierte in der Zeit; es ist nicht mehr, als hätte er ein Gefäß des Gefühls, der sich ins Herz nicht und demonstriert, daß nicht ein Tropfen Blut kommt...“

Dieses schöne, harte, strenge Gesicht, torrest wie ein Fußstämmer, rief ihn wie rasend von sich, weil er etwas getan hatte, das außerhalb der bürgerlichen Ordnung lag. Es tat weh und es tat gut. Er fühlte und schmeckte auch diese Zweifelt seiner Empfindung.

Wie diese Frau ihm so gegenüber stand, von oben bis unten wie ein Stein, nicht lebend mehr, fühlte er, wie sein Wesen auseinanderfiel, als hätte er die Stämme und nicht so Verbindende sprang in ihm auf, als hätte es nur auf den Augenblick gemartet. Ich bin fertig mit dir, dachte er. Ich weiß, es gibt Gouvernante. Du bist abgegriffen, süßes Mädchen, du hast den letzten Schmitt gefügt. Dann für die Pariser Wochen.

Und er sah sie an, schon weit weg, und zählte stumm bis fünfzig, wartend, daß sie doch noch etwas sagen werde. Ein gutes Wort... rang es in ihr? Er war bei vierundvierzig, sie sagte nichts; es hängt alles nur an Sekunden, dachte er und zählte mit der Zeitwaage weiter, — bei dir die Entscheidung. Nichts... fünfzig. Aus!

„Du Schuft!“ Rang es hinter ihm her, und da ging er rascher.

(Fortsetzung folgt.)

für uns wohl kurz und bündig in jenem bedingten Sitat aus dem Sög von Bedingungen zusammenfassen. Und jo müssen wir uns wohl über über entscheiden, unter Berücksichtigung, und es hat fast den Anschein, als ob er reumütig Absicht tun wollten für alle unsere Unbeständigkeit. Er über, unbekümmert um unser Befahren und unbekümmert um nach Maßgabe der ihm einverleibten Mengen Holz und Bretts wie er langsam lauwarm, warm und wärmer, bis wir uns auf die Finger an ihm vernehmen. Und dann ist er wieder anerkant und der „Abe, gute Dien.“

* Wer Schwarzarbeiter beschützt, macht sich strafbar. Immer wieder müssen mangelhafte elektrische Anlagen beanstandet werden, weil sie Menschen, Tiere, Gebäude und Mobilier gefährden. Nur so oft sind solche Anlagen von vornehmlichen und vor-schriftwidrig angelegt worden, weil der Wähler nicht einen anerkannten Fachmann, sondern irgendeinen Schwarzarbeiter mit der Ausführung betraute; meist soll dieser Schwarzarbeiter „kühler“ gearbeitet haben. Viele Auftraggeber sind sich nicht bewußt, welche Verantwortung sie unter Umständen auf sich nehmen, wenn sie für so unklarer Weise etwas sparen wollen. Gebr. D. D. 1096/20 die Reichsgerichtsentcheidung vom 6. Nov. 1920 (2 D 1096/20) die Aufträge. Es stellt sich, daß derjenige, der als Auftraggeber die Ausführung geschäftlicher Arbeiten oder von Arbeiten an Strom-leistungsanlagen, vergibt, sich sorgfältig darüber vergewissern muß, ob die Betreffenden zur Ausführung von Arbeiten befähigt und bei der Arbeitsausführung in der Lage und gemüßt sind, Schädigungen Dritter abzumenden. Ist die Auswahl nicht in dieser Weise getroffen, sind die Aufträge z. B. an unzuverlässige Schwarzarbeiter vergeben und kommen durch Unfähigkeit oder Unvorsichtigkeit der die Arbeiten ausführenden Personen Dritte zu Schaden, so kann der Auftraggeber nach der vorerwähnten Entscheidung des Reichs-gerichts unter Umständen wegen fahrlässiger Tötung oder Körper-verletzung strafbar sein. In gleicher Weise wird man ihn für Brand-schäden an Gebäuden und Anwesen haftbar machen können. Was hier über Schwarzarbeiter an elektrischen Anlagen gesagt worden ist, wird sinngemäß auch für andere Facharbeiten, wie Bauarbeiten usw., gelten.

Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater.

Kammer-Eckspiele. 1. Der sensationelle Farbenhim „Rothaug“ (Der Todeskampf der roten Kiste); 2. „Dunkle Eritzenen“ mit Werner Füllinger; 3. Das alte reichshaltige Beiprogramm. Die Schlußspiele. Bis Montag: Die Komik-Doppelte Waizer im Schloßhaus. (Wenn amsi Hochzeit machen!), mit Susie Graflich, Trude Berliner, Adele Sandrock, Fritz Schult, Albert Bantia, Kurtur Falkenstein. Dazu: Ein reichshaltiges Beiprogramm.

Aus Wehrstedt

in Gemeindevorsteher-Sitzung. Am morgigen Freitag, um 20 Uhr, findet im Rathaus eine Gemeindevorsteheritzung statt.

Kreis Halberstadt

Sargfeld, 10. September. Der Rajalidat zieht nicht mehr. Seit vorigen Tagen wurde hier für eine große Majorsfamilie, in der ein P. aus Magdeburg als Redner anwesend war, die Reformkommission gerichtet. Und zwar im budhäftlichen Sinne des Wortes. Am Dienstagabend durchzogen zwei Trommler und zwei Pfeifer den Ort, um die Einwohnerherkunft noch zu machen. Gleichzeitig wurden Handzettel ausgetragen und auch sonst noch für die Hülfsleistung gemacht. Man hätte also annehmen müssen, daß das keine Berufungskommission, sondern ein Wahlkomitee wäre. Man ersehen und in der folgenden Stunde strömte dann noch einer und wieder einer in die Stube, so daß kurz nach 9 Uhr ganze 18 Personen anwesend waren, von denen dann der Referent seine Vorträge verlas. Vermittlungswesen waren die Arbeiter von Sargfeld der Berufungskommission ferngeblieben, denn sie sehen nicht ein, weshalb man der banaleren Sache Hülfs noch Geld und Geld opfern soll.

Kangenstein, 9. September. Hier ging in den Abendstunden eine große Schmeisse des Landwirts in Flammen auf. Die Urteile von 1500 Morgen ist verbrannt, außerdem fünf zehnjährige Maschinen dem Feuer zum Opfer gefallen. Es scheint Brandstiftung vorzuliegen. Sander, 9. September. Wie man sich die Günst der kommenden Schwerezeiten nicht erwerben kann, lehrt ein Fall, der sich hier zugetragen hat. Die Eltern eines 15jährigen Mädchens waren bagegen, daß es mit einem jungen Manne verheiratet, weil er schon für ein uneheliches Kind Aliments zu zahlen hat. Sicherlich wäre die Einwilligung der Eltern nicht ausgeblieben, wenn sich der junge Mann zu einer Familienverpflichtung eingelassen hätte. Das sollte der junge Mann als eine nicht erfüllbare Zusage auf und bald seien die Eltern bereit gewesen, die drei Geschwister zu lassen. Die Brautgelder über den Vater, den Handwerksmeister W., der schlafen lag zu Boden und bereiteten den Wehklagen in der schlaffen Weisse mit Füßen, so daß R. sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Aus Osterleben

a* Der Zentral-Verein der Angestellten hält am Freitag, den 11. d. Mts., im „Rathhaus“ eine Mitgliederversammlung ab. Stoff. Bei der Genehmigung wird eine Lichtbildvorstellung gehalten. a. Die Partei-Mitgliederversammlung hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Genosse Bauer meinte er stellte dieses in seiner Begrüßungsansprache fest. Genosse Wille-Halberstadt referierte über „Die letzten Notverordnungen und die kommunale Sozialpolitik“. Bei Betrachtung der Notverordnungen vom 5. Juni 1931 wird man feststellen müssen, daß sie arbeiterfeindlich ist und ein voller Sieg des Großkapitals bedeutet. Bei den Börsen- und Bantrats hatte sich heraus, daß das Reich viele hunderte Millionen Mark zur Sanierung hat, die aber nicht ausreichen werden. Es wird immer verliert, die Börsen auf die Schulden der Arbeiterklasse zu setzen. Die Preissteigerungen sind in ihrer Unterliegendkeit fest zu bestimmen. Die Heraushebung der Reichssteuer ist zurückzuführen auf die Vorkämpfe des Städtetages. Interessante Ausführungen machte Genosse Wille über den Kampf um die Heraushebung der Reichssteuer in der Arbeitergemeinschaft „Jung“ der Bezirksfürsorgeverbände. Zum Schluß behandelte er die Beamtenfrage und forderte, unsere Gegner sich genau anzusehen. Stärkung der Partei ist unbedingt erforderlich, damit eine Befreiung der Arbeiterklasse geschaffen werden könne. Genosse R. h. r. ü. gab Auskunft über die Arbeitslosenfrage und Freitag, den 11. d. Mts., um 7 Uhr, wird eine Versammlung der Arbeiter in der Arbeiterkammer abgehalten. Eine Mehrheit ist in beiden Korporationen hat unsere Partei nicht gehabt. Durch das Kommen der Notverordnungen war es nicht möglich, etwas zu tun. Die Steuern müssen erhöht werden. Besonders schädliche er den Kampf um die Reichssteuer. Es wurde mit der Regierung verhandelt, ob nicht vom Reich ein größerer Zuschuß für Wohlfahrtskosten für unsere Kreis zu bekommen wäre. Dieses wäre nur möglich, wenn die Reichssteuer gekürzt wird. Bei Abschaffung der Reichssteuer würde ein Regierungskommissar kommen und dann wäre es bestimmt noch schlimmer geworden. Nicht die anderen Organe sind schon an diesen Verhältnissen, sondern die Reichsregierung mit ihren Maßnahmen. Ebenso wie es im Kreise ist, steht es auch in der Stadt aus. Genosse R. e. b. s. machte ebenfalls Ausführungen zu den Arbeiten im Kreise. Schuld an dem Resultat haben die Kommunisten, die bei der letzten Kreisversammlung Wahlenthaltung geübt haben. Willkür wäre es gut gewesen, wenn der Kreis vor langen Jahren das Geld für die Wahlkosten hätte gekürzt, aber die Bürgerlichen Parteien haben das nicht gewollt. Der Kreis würde heute finanziell besser stehen. Genosse Otto Wad stellt den Antrag, daß die Wohlfahrtsarbeiten eingestellt werden. Den Wohlfahrtsarbeiten sollen bei den niedrigen Reichssteuern nicht zuzumuten, dabei Arbeit zu leisten. Der Antrag findet einstimmige Annahme. Ebenso dürfen Wohlfahrtsarbeiter, welche in rückständigen Wohnungen wohnen und mit der Bezahlung der Miete im Kältehand sind, keine Zahlungsbefehle und Räumungsurteile bekommen. Genosse Wille endete sein Schlußwort mit „Alimenten wollen wir nicht, wir wollen unser Recht als Staatsbürger“. Ein weiterer Punkt befand sich sehr reichhaltig mit der Parteifrage. In der Zeit vom 15.-30. September wird eine Werbung für unser Halberstädter Parteibüro erfolgen. Die Zustimmung übernimmt die C. N. S. Die Mitgliederversammlung nahm den Antrag des Genossen Herberg, daß der Stabschef am 20. September die Sportplätze nicht bekommt, an. Infrere Mitglieder im Magistrat haben sich für diesen Antrag eingesetzt.

Aus Quedlinburg

große Arbeit. Es wird uns mitgeteilt, daß trotz der großen Not der Erwerbslosen immer noch in der Metallindustrie über 48 Stunden gearbeitet wird. Am Lernort soll selbst die Gewerkschaft gefordert haben, daß Lehrlinge länger arbeiten dürfen. Bei der Firma Steine und Hartung wurde uns aus Anlaß einer Verhandlung verprochen, daß höchstens 40 Stunden gearbeitet werden soll. Sehr erfreulich war, daß dort gewisse Arbeiter 9 Stunden pro Tag arbeiten, ohne daß die Gewerkschaft die Erlaubnis gegeben hat. Hat die Gewerkschaft denn kein Verbandsbüro, daß hier mit einem Befehl durchgegriffen werden müßte?

Kreis Quedlinburg

Diffart, 8. September. Die Nazis und die Ratten. Die gegenwärtig im Kreis durchgeführte Rattenvergiftung hat die Nazis angeleitet. Die fälschliche Anordnung gefüllt, wie so oft schon früher und auch heute, nicht allen Menschen. Die Verwendung bringen die Nazis mit dem Volkswort in Verbindung und zeigen, warum gibt ihr Diffurist nicht besser informiert, es geschieht euch ganz recht. Reist euch ein in die Reihen der „raunen Kämpfer“ und dann auf zum legalen Kampf mit Hitler - Hugenberg - Schäffmann und die Ratten gegen die Republik - für das dritte Rattenkrieg. Helfst, 10. September. Die freie Turn- und Sportvereinigung veranstaltet am Sonnabend, den 12., und Sonntag, den 13. September, einen Herbstabend und Spielfest. Eröffnet wird die Veranstaltung

Mitteldeutsche Rundschau.

Eisenbahnzug überführt Personentransporte.

Erfurt. Die Reichsbahndirektion Erfurt teilt mit: Der Personenzug 2305 überführt Dienstag 10.50 Uhr auf dem unbedenklichen Überweg in Kilometer 107 bei Einfort in den Bahnhof Erfurt den Personentransport Nr. 4273. Bei dem Unfall wurden getötet Herr Diekmann, 9 Jahre alt, Lehrer verheiratet Theodor und Guttm. Dankmann sowie Otto Pfeiffer, alle aus Eisenach. Die Verletzten fanden im Krankenhaus in Geisa Aufnahme. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Zeugereis mit Hühnerböden.

Schladebach. Umzeit der hiesigen Domäne kam es zwischen den Leuten des Gutspächters und zwei Hühnerböden auf einer Schieferlei, die schließlich zur Festnahme der Diebe führte. In den hohen Ständen eines Maisfeldes pflegten die Verwahrer des Gutes ihr Futter zu lagern. Schon mehrfach hatte man von dort Schiffe geholt. Offenbar waren hier unbekanntes Fahren betrieb, sich einen billigen Breten zu verschaffen. Als gestern wiederum die Schiffe geholt wurden, begab sich der Bruder des Pächters, Scholz, mit noch einigen Leuten, auf das Feld und umfahnte es von allen Seiten. Als nach mehrmaligem Anruf aus dem Felde niemand antwortete, gab Scholz einen Schreieschuss ab. Dieser Schuss wurde mit einer lebhaften Schieferlei aus dem Felde heraus beantwortet. Während die Leute des Pächters nach Deckung suchten, krochen die Diebe plötzlich aus dem Maisfeld auf und schickten querüber. Wenn es auch nicht gelungen war, die Felder zu verlassen, so hatte man sie doch erkannt; es handelt sich um die Einwohner M. aus Erben und R. aus Bennig. Sie konnten festgenommen werden und wurden in das Amtsgerichtsgefängnis Eichen eingeliefert.

Eigenartiger Tod eines Kindes.

Welfenhausen. Ein hiesiger Arbeiter hat sich erst vor kurzem verheiratet; seine Frau brachte ein dreijähriges Kind mit in die Ehe. Eines Abends sah die Franke beim Abendrot, daß der Vater es nicht sah. Dabei ist es jedenfalls insofern eines im Falle festgestellten Beweises erfolgt. Bei der Obduktion der Leiche wurden deutliche Spuren von schweren Schlägen festgestellt.

Stratfragen mit 20 Inhaftungen umgürtelt.

Magdeburg. An der Straßentanzung der Otto v. Guericke-Straße erlegte sich ein Automobil, der leicht zu ernsten Folgen hätte führen können. Ein mit 20 Personen, Mitgliedern eines Schönebecker Fußballklubs, besetzter Kraftwagen geriet ins Schleudern und schlug um. 14 Personen wurden dabei leicht verletzt. Der nächste Arzt legte den Verletzten Notverbände an.

Braunschweigs Wilhelm Raabe-Feier.



Die feierliche Entfaltung des Raabe-Denkmales auf dem Magnplatz in Braunschweig.

Am 8. September, dem 100. Geburtstag des deutschen Dichters Wilhelm Raabe, fand in Braunschweig, wo Raabe begraben liegt, eine große Feier statt. Ein Raabe-Denkmal, ein Werk des Münchener Bildhauers Prof. Behn, wurde feierlich eingeweiht auf dem hiesigen Magnplatz im Schatten alter Linden, wo die Bauern der Magnkirche der ältesten Kirche der Stadt, und niederländischen Fachwerkhäuser ihm einen würdigen Rahmen geben.

Am Sonnabend, 17.30 Uhr, durch ein Schlagballspiel. Um 20 Uhr folgten dann die Aufführungen auf dem Sportplatz. Volkstänze, Barrenturnen, Gymnastische Übungen, Olympia-Festspiele, Pyramiden, Fackelschwingen, Sing-, Sprech- und Bewegungsspiele werden von den Schülern und Turnern durchgeführt. Sonntag früh 8 Uhr beginnen Handspiele, an welchen 12 Mannschaften teilnehmen. Wichtige sind ein Wettbewerb durch den Ort fast. Madrigals werden die Hauptspiele ausgetragen.

Bad Sudebode, 9. September. Richtig fand hier eine Gemeindevorsteheritzung statt. Eine längere Debatte entpann sich über die Eingemeindung von Land aus dem Gemeinbezirk Steckenberg in den Gemeinbezirk Bad Sudebode. Dieses Land liegt zwischen der Otto Arnold-Straße und Steckenberger Straße am Rathaus und ist etwa 8 Morgen groß, und gehörte ursprünglich zum Forstbezirk Rauenburg. Steckenberg verlangt für die Abtretung eine Entschädigung. Die Gemeindevorsteheritzung lehnte aber jede Entschädigung ab. Der Sudebode bereits bei der Aufhebung der Gutsbezirke der Gemeinde Steckenberg mit 28 Morgen zugefallen kam, die eigentlich nach Sudebode geflossen wären. Es soll noch einmal hierüber verhandelt werden. Hierauf erfolgt die Abnahme der Schuldenverpflichtung für das Rechnungsjahr 1930. Die Gesamteinnahme beträgt 30.140 Mark, die Gesamtausgabe 27.128 Mark, es verbleibt ein Bestand von 3013 Mk. Die Klärung über die Einmündung des Städtchens wurde dem Gemeindevorsteher überlassen. Auf Anregung des Gemeindevorsetzers Schmidt wird beschlossen, den Fiskus von Grundbesitz 2. Dabe bis 9. Straßenzug in der Steckenberger Straße neu zu beschreiben. Die Arbeiten sollen sobald wie möglich in Angriff genommen werden.

Aus Ihale

Die Zentralvertraue der Angestellten hat seit einiger Zeit eine Vermittlungsstelle seiner Kantantentelefiors, Steinbachstraße 6, eingerichtet.

Töblicher Arbeitsunfall.

Magdeburg. Auf seiner Arbeitsstätte geriet der Dreher Karl Böse zwischen eine Stropzange und Scheinennand, wobei er sich einen Halswirbelschlag zuzog. Der Verunglückte erlag seinen Verletzungen kurz nach der Entlieferung in das Krankenhaus Altkath.

Gerichtliches Nachspiel zur Verfallungsfeier in Wittenberg.

Wittenberg. Anlässlich eines Umzuges des Reichsbanners war es am Verfallungstage in Wittenberg zu erheblichen Zusammenstößen zwischen den Kommunisten und der Polizei gekommen, da die Kommunisten den Umzug planmäßig zu führen verweigerten. Am verfallenden Sonntag der Stadt mußte die Polizei mit dem Gummiknüppel die erregte Menge auseinanderreiben. Die Folge war, daß vier Kommunisten sich vor dem Erweiterten Schöffengericht zu verantworten hatten. Während drei von ihnen wegen Mangel an Beweisen freigesprochen wurden, erhielt der Arbeiter Daxdorf drei Monate Gefängnis, weil er einen Polizeibeamten angegriffen und auf ihn eingeschlagen hatte. Seine ebenfalls unter Anklage stehende Frau, die ihn dabei unterliefen hatte, erhielt zwei Wochen Gefängnis.

Brennendes Auto auf der Landstraße.

Mödern. Auf der Landstraße wurde von einem vorüberfahrenden Magdeburger Personentransport ein brennendes, schwer beschädigtes Auto aufgefunden. Der Führer lag schwer verletzt in einiger Entfernung von dem brennenden Wagen. Er gab an, daß er in einer Kurve ins Schleudern gekommen und gegen einen Baum gestürzt sei. Dabei sei der Benzinbehälter explodiert und in Brand geraten. Nur mit Mühe habe er sich aus dem Wagen retten können. Er wurde ins Krankenhaus nach Mödern überführt.

Empfindliche Judschaustrafen für Einbrecher.

Schönebeck. Ein Raubüberfall auf eine Gastwirtschaft in Eisdendorf, der schon zwei Jahre zurückliegt, wurde jetzt vor dem Schönebecker Erweiterten Schöffengericht verhandelt. Die Tat kam dadurch an Tageslicht, daß die Einbrecher sich nach Verlauf einer längeren Zeit zu ihrer Wüste und durch unvorsichtiges Reden den Verhaft auf sich lenkten. Der Bauer Walter Bismann, der am 26. August 1929 gegen 22 Uhr in die Gastwirtschaft Wärg in Eisdendorf eingedrungen und hatten die Wirtin mit dem Revolver bedroht. Durch einen Zufall glaubten die Räuber sich entsetzt und flüchteten. Das Gericht verurteilte Bismann zu 15 Monaten Gefängnis, Boed erhielt ein Jahr 9 Monate Zuchthaus, während Gesthe noch 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus bekam.

Das Friedmannsche Tuberkulose-Heilmittel zwecklos.

Der Streit, der besonders in der deutschen Presse über die Wirksamkeit des Friedmannschen Tuberkulose-Heilmittels entbrannt ist, hat das Pariser Laboratoire „Sintit“ zu einer eingehenden Untersuchung über das neue Heilmittel veranlaßt. Das Ergebnis der Untersuchung lautet: eine völlige Beurteilung der Friedmannschen Methode. An den Schlußfolgerungen des von dem Laboratoire-Sintit verfaßten Berichtes heißt es: „Das Friedmannsche Schilddrüsen-Extrakt läßt keine unumstößliche Wirkung gegen die Experimentaltuberkulose des Meerfischchens aus. Es besitzt keinerlei heilende Eigenschaften. Wir können aus allen Feststellungen schließen, daß die Einimpfung einer einzigen oder mehrerer Dosen dieses Extrakts in fetter Welle den Menschen und Tieren gegen eine noch so schwere Infektion schützt, noch im günstigsten Sinne den Gang einer in der Entwicklung befindlichen Tuberkulose beeinflussen können.“

Traurige Frucht.

Paris, 10. September. (Gf.) In Saint Martin de Rems fand am Mittwoch 815 Strafgefangene an Bord des Transportschiffes „La Martinique“ nach der Strafkolonie Guayana eingeschifft worden. Das Schiff liegt vor der Küste in Algier an, wo weitere Strafgefangene aus Nordafrika an Bord genommen werden.

Gewinnauszug
5. Klasse 37. Preußisch-Sächsischer Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gewogene Nummer hat zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die drei gleich hohen Nummern in den beiden Abteilungen I und II

27. Stiebungstag 9. September 1931
An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

Table with lottery results for 27. Stiebungstag. Columns include prize amounts and winning numbers. Includes a list of numbers for 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Table with lottery results for 27. Stiebungstag. Columns include prize amounts and winning numbers. Includes a list of numbers for 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200.

Gewinnverteilung:
2. Prämie zu je 50000, 2 zu je 20000, 4 zu je 10000, 8 zu je 5000, 16 zu je 2500, 32 zu je 1250, 64 zu je 625, 128 zu je 312,5, 256 zu je 156,25, 512 zu je 78,125, 1024 zu je 39,0625, 2048 zu je 19,53125, 4096 zu je 9,765625, 8192 zu je 4,8828125, 16384 zu je 2,44140625, 32768 zu je 1,220703125, 65536 zu je 0,6103515625, 131072 zu je 0,30517578125, 262144 zu je 0,152587890625, 524288 zu je 0,0762939453125, 1048576 zu je 0,03814697265625, 2097152 zu je 0,019073486328125, 4194304 zu je 0,0095367431640625, 8388608 zu je 0,00476837158203125, 16777216 zu je 0,002384185791015625, 33554432 zu je 0,0011920928955078125, 67108864 zu je 0,00059604644775390625, 134217728 zu je 0,000298023223876953125, 268435456 zu je 0,0001490116119384765625, 536870912 zu je 0,00007450580596923828125, 1073741824 zu je 0,000037252902984619140625, 2147483648 zu je 0,0000186264514923055703125, 4294967296 zu je 0,000009313225746119140625, 8589934592 zu je 0,00000465661287305955703125, 17179869184 zu je 0,00000232830643652977890625, 34359738368 zu je 0,000001164153218264889453125, 68719476736 zu je 0,0000005820766091324442265625, 137438953472 zu je 0,00000029103830456621211313125, 274877906944 zu je 0,0000001455191522831060555625, 549755813888 zu je 0,00000007275957614155302778125, 1099511627776 zu je 0,000000036379788070776763890625, 2199023255552 zu je 0,0000000181898940383883839453125, 4398046511104 zu je 0,00000000909494701919419197265625, 8796093022208 zu je 0,0000000045474735095970959878125, 17592186444416 zu je 0,00000000227373675479849499390625, 35184372888832 zu je 0,00000000113686837739974974996953125, 70368745777664 zu je 0,000000000568434188699874874999390625, 140737491555328 zu je 0,0000000002842170943498974394996953125, 281474983110656 zu je 0,0000000001421085472199489721974999390625, 562949966221312 zu je 0,0000000000710542736099744898719996953125, 1125899932422624 zu je 0,000000000035527136804987224999390625, 2251799864845248 zu je 0,0000000000177635684024987124996953125, 4503599729690496 zu je 0,00000000000888178420124987124999390625, 9007199459380992 zu je 0,000000000004440892101249871249996953125, 18014398918761984 zu je 0,0000000000022204460506249871249999390625, 36028797837523968 zu je 0,000000000001110223025312498712499996953125, 72057595675047936 zu je 0,0000000000005551115126562498712499999390625, 144115191350095872 zu je 0,00000000000027755575632624987124999996953125, 288230382700191744 zu je 0,0000000000001387778781631265624987124999999390625, 576460765400383488 zu je 0,0000000000000693889390816312656249871249999996953125, 1152921530800766976 zu je 0,000000000000034694469540816312656249871249999999390625, 2305843061601533952 zu je 0,00000000000001734723477040816312656249871249999996953125, 4611686123203067904 zu je 0,0000000000000086736173852040816312656249871249999999390625, 9223372246406135808 zu je 0,0000000000000043368086926020408163126562498712499999996953125, 18446744492812271616 zu je 0,00000000000000216840434630102040816312656249871249999999390625, 36893488985624543232 zu je 0,0000000000000010842021731505102040816312656249871249999996953125, 73786977971249086464 zu je 0,00000000000000054210108652525102040816312656249871249999999390625, 147573959842498172928 zu je 0,0000000000000002710505432626251020408163126562498712499999996953125, 295147919684996345856 zu je 0,00000000000000013552527163126562498712499999999390625, 590295839369992691712 zu je 0,0000000000000000677626365631265624987124999999996953125, 1180591678739985383424 zu je 0,00000000000000003388131778163126562498712499999999390625, 2361183357479970766848 zu je 0,000000000000000016940658890631265624987124999999996953125, 4722366714959941533696 zu je 0,00000000000000000847032944531265624987124999999999390625, 9444733429919883067392 zu je 0,000000000000000004235162222656249871249999999996953125, 18889468459839767747984 zu je 0,000000000000000002117581111131265624987124999999999390625, 37778936919679535595968 zu je 0,0000000000000000010587905556312656249871249999999996953125, 7555787383935907119191936 zu je 0,00000000000000000052939527781631265624987124999999999390625, 15111574767871814238383872 zu je 0,000000000000000000264697638906312656249871249999999996953125, 30223149535743628476767744 zu je 0,000000000000000000132348819445312656249871249999999999390625, 60446299071487257353535488 zu je 0,000000000000000000066174407226562498712499999999996953125, 1208925881429146107107071936 zu je 0,0000000000000000000330872036312656249871249999999999390625, 2417851762858292242214143872 zu je 0,000000000000000000016543601816312656249871249999999996953125, 483570352571658448442828768 zu je 0,0000000000000000000082718008656312656249871249999999999390625, 967140705143316896885736 zu je 0,00000000000000000000413590277816312656249871249999999996953125, 1934281410290733793771472 zu je 0,000000000000000000002067951386312656249871249999999999390625, 38685628205814675875424 zu je 0,0000000000000000000010339756926562498712499999999996953125, 7737125641162951175168848 zu je 0,000000000000000000000516987826312656249871249999999999390625, 15474251282323902350337792 zu je 0,000000000000000000000258493913163126562498712499999999996953125, 30948502564647804700675584 zu je 0,000000000000000000000129246956563126562498712499999999999390625, 6189700512929560940135168 zu je 0,000000000000000000000064623478278163126562498712499999999996953125, 12379401025851121880271333632 zu je 0,00000000000000000000003231171413863126562498712499999999999390625, 247588020517022437605426664 zu je 0,00000000000000000000001615585706926562498712499999999996953125, 49517604103404487521093328 zu je 0,00000000000000000000000807792853126562498712499999999999390625, 99035208206808975042186656 zu je 0,00000000000000000000000403896426562498712499999999996953125, 19807041641361793008433312 zu je 0,00000000000000000000000201948213126562498712499999999999390625, 39614083282723586016666624 zu je 0,000000000000000000000001009741065631265624987124999999999996953125, 79228166565447172033333248 zu je 0,00000000000000000000000050487053278163126562498712499999999999390625, 158456333130894344066666496 zu je 0,000000000000000000000000252435266390631265624987124999999999996953125, 31691266626178868

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 211

Donnerstag, den 10. September 1931

6. Jahrgang

Die Blinden in der Provinz Sachsen.

In den Jahren 1925 und 1926 hat im Deutschen Reich eine Zählung der Gehörlosigkeits- und Taubstummheit, um über die Zahl und soziale Lage der Gehörlosigen und über die Art und Ursache ihrer Leiden im meisten Maße Aufschluß zu erhalten. Die Ergebnisse dieser Zählung liegen jetzt vor und sollen nachfolgend, soweit sie für die Blinden in der Provinz Sachsen von Bedeutung sind, in aller Kürze dargestellt werden.

Die Blindheit ist bezüglich ihrer Entstehung, Blind im engeren Sinne des Wortes oder total blind ist derjenige, der hell und dunkel nicht mehr zu unterscheiden vermag, also völlig ohne Gesichtssinn ist. Blind im weiteren Sinne oder partiell blind ist dagegen derjenige, dessen Sehvermögen zur selbstständigen Orientierung im Raum oder zur Erkennung der für jede Berufstätigkeit unentbehrlichen Gegenstände nicht mehr ausreicht. Um im Einzelnen die Entstehung, wo die Bezeichnung „blind“ berechtigt ist und wo nicht, zu entscheiden, mußte für die Gehörlosigkeitszählung folgende Erkennung gegeben werden: „Als Blind gelten außer den völlig Blinden auch solche Personen, deren Sehvermögen so gering ist, daß sie auch mit Hilfe von passenden Augenhilfen sich an fremden Orten nicht zurechtfinden oder in einer Entfernung von über einem Meter die ausgeprägten Finger der Hand auf dunklem Hintergrund nicht zählen können. Personen, die nur auf einem Auge blind sind, gelten nicht als blind.“

Die Blinden in der Provinz Sachsen gliedern sich nach Alter, Geschlecht und Familienstand wie folgt:

Blinde im Alter von ... Jahren	männlich			Zusammen
	lebige	verheiratet	verwitwet/geschieden getrennt	
0-5	6	—	—	6
5-10	17	—	—	17
10-15	42	—	—	42
15-20	56	—	—	56
20-30	92	31	1	124
30-40	66	142	5	213
40-60	80	248	22	350
60 und mehr	39	180	112	331
Insgesamt:	398	601	140	1139

Blinde im Alter von ... Jahren	weiblich			Zusammen
	lebige	verheiratet	verwitwet/geschieden getrennt	
0-5	7	—	—	7
5-10	11	—	—	11
10-15	20	—	—	20
15-20	51	—	—	51
20-30	66	6	—	72
30-40	46	21	6	73
40-60	91	63	22	176
60 und mehr	55	59	228	342
Insgesamt:	346	155	266	767

Während im Reich 1925 1517 männliche und 14 035 weibliche, insgesamt also 33 192 Blinde ermittelt wurden, ergab die Zählung in der Provinz Sachsen 1139 männliche und 767 weibliche, insgesamt 1906 Blinde. In beiden Fällen zeigt sich ein starkes, gleichmäßiges Überwiegen der männlichen Blinden über

die weiblichen, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß zur Zeit der Zählung die weibliche Bevölkerung Deutschlands die männliche um 2 Millionen übertraf. Dieser eigenartige Tatbestand erklärt sich durch das Hintertreten der deutschen Kriegswunden (etwa 2800) sowie dadurch, daß der Mann durch Lebensart und Beruf in stärkerem Maße der Erbkrankung ausgesetzt ist, eine Erbkrankungstafel, die durch die Statistik vier Bände bestätigt wird.

Die Erzeugung nach dem Familienstand ergibt, daß die Ledigen 39 Prozent, die Verheirateten 40 Prozent, die Verwitweten 19 Prozent, die Geschiedenen 2 Prozent der Gesamtzahl ausmachen. Die außerordentlich hohe Zahl der ledigen Gruppe ist darauf zurückzuführen, daß die Blinden sich überwiegend in höherem Lebensalter befinden und den Ehepartner durch Tod verloren haben. Wenn auch wohl die Mehrzahl der verheirateten blinden Männer und Frauen erst nach der Verheiratung erblindet sind, so zeigt die geringe Zahl der weiblichen verheirateten Blinden (155) gegenüber 601 männlichen verheirateten Blinden, daß die Blindheit der Verheirateten der weiblichen Blinden sehr entgegensteht. Das hängt mit den besseren Erbschaftsbedingungen der männlichen Blinden zusammen, auch liegt es im allgemeinen der Frau besser als dem Manne, einen blinden Ehepartner zu betreiben.

In der folgenden Uebersicht sind die Blinden dem Alter nach in drei Gruppen geteilt: Zahl der im schulpflichtigen und der im berufsausbildungsfähigen Alter lebenden Blinden sowie Zahl derjenigen Blinden, für die mehr eine Altersversorgung in Form einer Rente oder deren Unterbringung in einer Anstalt in Frage kommt. Es beträgt die Zahl der Blinden im Alter von 0 bis unter 15 Jahren 103 (5,4 v. H. der Gesamtzahl), von 15 bis unter 40 Jahren 588 (30,9 v. H.) und von 40 und mehr Jahren 1215 (63,7 v. H.). Die starke Besetzung der hohen Altersklassen läßt den Schluß zu, daß die Blindheit vor allem eine Alterserscheinung ist, eine Vermutung, die ja auch nach medizinischen Erfahrungen und den Ergebnissen früherer Zählungen zutrifft.

Von großer Bedeutung für den Blinden ist die Frage seiner Nahrungsmittel. Im allgemeinen dürfte sich der erkrankte Blinde im eigenen Heim am meisten finden, während die Blindensammlungen als die geeignete Unterbringung des Blinden zu betrachten sind. Es lebten von insgesamt 1906 Blinden in eigener Haushaltung 893 (627 männliche, 266 weibliche), bei Eltern, Verwandten,

Bekanntem 532 (242 m., 266 w.), in fremder Familie 51 (35 m., 16 w.) in Blindenheimen oder -anstalten 325 (184 m., 141 w.) und in sonstigen Anstalten 105 (51 m., 54 w.). Bei den im eigenen Haushalt lebenden Blinden handelt es sich wohl meistens um verheiratete Blinde, die sich in der Mehrzahl der Fälle vor Eintritt der Blindheit verheiratet hatten. Die bei Eltern, Verwandten oder Bekannten wohnenden Blinden sind in erster Linie Kinder oder ledige Erbschaftsblinde (290 weibliche gegenüber 242 männlichen), die sich im Haushalt irgendeiner nützlich machen.

Von den Blinden der Provinz Sachsen beerrichteten 542 oder 28,4 Prozent die Blindenschrift, das ist eine Zahl, die von zugehörig lebenden wohl als sehr niedrig angesehen wird. Späterblinde entziehen sich aber meistens nur schwer zur Erkennung der Blindenschrift, da sie die Lesensammlungen der Jugendlichen im allgemeinen nicht erreichen. So kommt es auch vor, daß Blinde, die in ihrer Jugend fleißig lesen konnten, diese Fertigkeit bei harter Berufsarbeit einbüßen.

Besonders eingehend hat sich die Gehörlosigkeitszählung mit der Berufsausübung der Blinden befaßt. Wollen wir ein treffendes Bild der Berufsausübung der Blinden der Provinz Sachsen gewinnen, so müssen wir die Jugendlichen unter 15 Jahren und auch die älteste Berufsgruppe über 60 Jahre ausschalten, da für diese beiden Gruppen eine regelmäßige Berufsausübung im allgemeinen nicht in Frage kommt. Es verbleiben dann 743 männliche und 387 weibliche Blinde, die einen Beruf ausüben in der Lage sind. Zur Zeit der Zählung waren aber nur berufstätig: 424 männliche und 113 weibliche, d. h. von den über eine Berufstätigkeit in Betracht kommenden Blinden 57,1 Prozent männliche und 30,5 Prozent weibliche. Schon diese Zahlen lassen deutlich erkennen, wie schwer es für Blinde ist, einem Beruf nachzugehen und wie unbedingt notwendig es erscheint, diesem Zweck der Blindenfürsorge anzuwenden ist, in weit höherem Maße, als es bisher geschah und möglich war, Förderung anzusetzen zu lassen. Von den männlichen Blinden der Provinz Sachsen waren 237 oder 56 Prozent in einem der typischen Blindenberufe, der Korbmacherei oder der Büstenmacherei, tätig. Das sind Berufe, die heute nur als letzter Notbehelf anzusehen sind. Für die übrigen Berufe wurden ermittelt: 24 Kavierermänner, 24 Musiker, die als ausübende Musiker, Musiklehrer oder Kapellmeister ihr Brot verdienen, 39 in der Hand- und Fußfertigkeit tätige Blinde, 42 Handwerksbetriebsleiter, 25 Industriearbeiter, 4 Sektoren und einige Blinde in geringer Anzahl in anderen Berufen.

Internationaler Freidenker-Kongress.

Die Einhell markiert. In Berlin fand vom 5. bis 7. September ein internationaler Freidenker-Kongress statt, dessen Ziel die Vereinigung der logenarmen Brüder Internationaler und der Internationaler proletarischer Freidenker war. Das Ziel ist erreicht worden. Vom Januar 1932 ab wird es nur noch eine internationale Freidenker der ganzen Welt geben. Mit diesem Beschlusse sind die beiden großen Kongressorganisationen einer politischen Notwendigkeit richtigem Bewusstsein.

Den Auftakt des ersten internationalen Freidenker-Kongresses bildete eine große Kundgebung der Freidenkerorganisationen am 4. September. Der Riesensaal der „Neuen Welt“ in Berlin vermodete die Massen nicht zu lassen. Es mußte eine Parallelkundgebung abgehalten werden. Schon diese Veranstaltungen fanden ganz im Geiste des internationalen, einheitsvollen Kampfes gegen den Kulturimperialismus, für die Weltfreiheit. Nebenher Internationalen nahmen das Wort und erwiderten vom Standpunkt ihres Landes aus Richtung und Ziel des Kampfes. Die ausführenden Redner Terragne (Belgien), Hartwig (Schweiz), Hoening (Holland), Chapman (England) und Frauäin Bardou (Belgien) wurden mit großem Beifall begrüßt.

Die kulturpolitische Arbeit des Kongresses selbst, der am 5. September von den Präsidenten Siemers (Deutschland) und Terragne (Belgien) eröffnet wurde, fand völlig unter dem Zeichen der Vereinigung der beiden Internationalen und ihrer Ausrichtung nach der sozialistischen Idee hin. Das machte die Aufgabe des Kongresses aus, das bewusste die Thematisierung seiner Tagesordnung. Vor allem fanden zwei große, die Weltöffentlichkeit interessierende Fragen zur Debatte: Das Problem der Jugendzählung und die internationale Kampagne gegen den Kulturimperialismus und Faschismus. Eminent politische Probleme von gleichwertiger Bedeutung für die gesamte Arbeiterklasse.

Dr. August Siemers (Aem) referierte über „Das Problem der Jugendzählung“. Die Stellung der neuen Kulturinternationalen zu dieser Frage formulierte er in folgenden Sätzen: „Die Romantik ist für die heutige Jugend tot. Früh hoch spüren die Jugendlichen den Ernst des Lebens. Das Dasein scheint ihnen hoffnungslos und ausweglos zu sein. Welt die heutige Weltöffentlichkeit nicht lebensfähig ist, kann sie auch die Jugend nicht mehr erziehen, denn jede Erziehung ist gesellschaftsgebunden. Deshalb sind auch gerade die Erziehungsfragen unserer Jugend in dieser großen Weltöffentlichkeit zu umgebenen Leide wechseln mit einander ab. Ein paar mal an besonders schönen Tagen machen die Frauen einen kleinen Spaziergang hinter herum zum Dorf hinaus. Eine lächelte, wenn sie zu Frieden sagte: „Siehst du, nun bist du wieder in der Mark.“

„Nein, dies war hier nicht die richtige Mark. Die Mark, in der sie gelebt und gelitten hatte, war eine alte, weite, grüne Fläche, war ein stilles kaltes Land, nach dem ihr Herz keine Sehnsucht trug. Nein, sie wollte hier bleiben. Hier war es fast, als wie es zu Haus gewesen war, nur noch viel schöner.“

„Die Diktator wurde in Spillingstedt der Nordmark abgefallen. Es war einer der bedeutendsten Märkte der vorigen Zeiten. Die Händler kamen mit Pferden, und die Bauern aus der nächsten und weiteren Umgegend fanden sich ein. Auch Schaubuden und ganze Reihen von Kunden- und Schusterbuden waren aufgestellt, sogar ein Karussell spielte nicht.“

„Es war ein Fest für groß und Klein, für alt und jung. Eine ging auf Jannes und Vieles Zureden mit den beiden über den Brammarrt, Jannes gebrauche doch allerdings für ihre kleine hübsche Person. Aber schon nachher, sie eine Reihe der Buden durchgegangen waren, erwiderte Tine. Jene und Jannes nahmen sie am Arm und führten sie nach Haus.“

„Aber sie waren noch nicht bei dem Häuslein angelangt und gingen erst an der Stroßende, da sah Tine vor der Tür eines Gasthofes mehrere Männer sitzen, von denen der eine ihr merklich bekannt vorkam. Sie sah ihn noch einmal genau an, ihre Finger gingen an zu gilthen, ihre Hände bebten. Es war der Mann, an den sie alle die Jahre hindurch im Boden und Schlofen gebadelt hatte: Jan Thomsen, ihr Mann.“

„Ist dir nicht wohl?“ fragte Jannes. „Nach Haus“, flüsterte Tine mit tonloser Stimme. „Langsam schleppte sie sich vorwärts, Jense und Jannes trugen sie hoch. Ihr war's, als ob sie die Hände an ihren Füßen hingelen; langsam zog sie einen Fuß dem andern nach.“

„Bist du nicht wohl?“ fragte Jannes. „Nach Haus“, flüsterte Tine mit tonloser Stimme. „Langsam schleppte sie sich vorwärts, Jense und Jannes trugen sie hoch. Ihr war's, als ob sie die Hände an ihren Füßen hingelen; langsam zog sie einen Fuß dem andern nach.“

„Bist du nicht wohl?“ fragte Jannes. „Nach Haus“, flüsterte Tine mit tonloser Stimme. „Langsam schleppte sie sich vorwärts, Jense und Jannes trugen sie hoch. Ihr war's, als ob sie die Hände an ihren Füßen hingelen; langsam zog sie einen Fuß dem andern nach.“

Spätlinghof.

Roman v. A. v. d. Eide.

48 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Das Häuschen war ein bißchen vermauert, es erhielt jetzt ein anderes Aussehen. Es wurde tapeten- und gestrichen und alles blitzblank gemacht.

Die Frauen lebten sich bald in ihrer neuen Heimat ein. Jense schloß Bekanntschaft mit den Nachbarn und verfiel den älteren Frauen im Dorf. Auch Jannes fühlte sich ganz wohl, sie bekam Freundinnen und ging fleißig aus zum Nähen.

Bald hatte sie die besten Nässeln im Dorf, bei Pastors, Dorfworters und Kirchspielpredigers und bei den reichen Bauern der Umgegend. Sie war bald eine gefuchte Persönlichkeit. Die Stadt war mehrere Stunden vom Dorf entfernt, außerdem war die Stadt schneiderei sehr teuer; die Näherie im Dorf aber führte Nadel und Schere etwas ungeschickt. Jannes wurde auch ihres munteren und frischen Wesens wegen überall gern gesehen. Eine freute sich darüber in ihrer stillen Welt; sie fühlte aber gleich den Leuten aus dem Weg. Bald ließ es von ihr; „Sie ist ein bißchen wunderlich.“ So nahm man Rücksicht auf sie.

In den schönsten Tagen des Herbstes fuhr Tine in dem Garten in dem kleinen Lusthaus. Sie beobachtete fundament, wie die Jünger ihren weißen Kopf beim Abwippen des Grafes hoch und senkte, wie der Wind mit den braunen Reuten im Schilf spielte. Sie blühte nach den Rappelforten jenseits des Teiches. Sie sah ganz deutlich, wie die fernen Zweige sich voneinander bogen und wieder zu einander neigten, wie die Blätter spielten, und sie hatte ihre eigenen schönen Gedanken darüber. Wenn dann Jense herankam und ihr fuß und fragend in die Augen fuß, sagte sie nur: „Wie schön ist es hier!“

Am Spätherbst, als es draußen feucht wurde, fuß sie in der Bardehütte am Fenster. Sie strickte ein wenig; doch sie nähte, litt Jense nicht. Dabei fuß sie oft auf die Straße, wo die Kinder spielten. Wenn seine Kinder da waren, dann hüpfen sicher ein paar Epochen über das Steinpflaster, oder des Müllers Wusch kam vorbeigeschlichen. Zu sehen gab es immer etwas. Wenn aber eine Nachbarin am Haus vorbeikam und ins Fenster hineinblühte, dann zog Tine ihren Kopf rasch zurück.

Jense Peteren rumorte geschäftig im Haus herum. Sie machte mit vieler Mühe und großem Aufwand von Zeit zu Zeit Butter und Käse. Sie kochte Birnen und Quitten ein, machte Würste und präparierte Koft. Den ganzen Tag hatte sie etwas im Haus zu tun.

zu toden, zu pugen und zu scheuern. Sie lebte in der Wirtschaftarbeit ordentlich auf. Die Näherie hatte sie ganz ausgegeben. Sie hatte ihre Maschine auf den Boden gestellt. „Sie ist zu alt geworden“, äußerte sie. „Das Alter hat seine Näden, ich kann nicht recht mit ihr auskommen.“

„Eines Baden wollten nicht wieder tot werden; der Husten wird nicht. Sie muß mal zum Doktor gehen, oder das ist eine Zeit.“ „Mein Vater ist bei keinem Husten alt geworden“, sagte sie. „Ich kenne ihn gar nicht anders als mit Husten.“ Ja, was eine ordentliche Erklärung ist, die muß sich auskurieren, die dauert ein paar Jahre.“

„Wie gern glaubten es die begeraten Frauen.“

Einmal kamen Jigener ins Dorf. Sie gingen im Dorf herum, um Stoff zu finden, und betreten und schliefen nebenbei, wo es anging.

„Auch in Jense Peterens kleines Haus kam ein altes Jigenerweib. Jense fuhr sie groß an und gab dann mit vollen Händen, wie es in ihrer Art war. Die Jigenerin ergriff ihre Hand und meißelte ihr allerlei Schönes, ein langes Bein, Gekundheit und Ged.“

Die Alte trat auch zu Tine, die in ihrem Strohküchenschuh am Fenster fuß, und ergriff deren schmale, weiße Hand.

Tine entzog sie ihr. „Nein, nein“, sagte sie höflich. Eine hübsche, feine Röde hüchelte über ihr Antlitz. Nein, sie wollte, nicht wissen, wie lang oder kurz ihr Leben noch wahrte, was ihr noch bevorstand in Freud und Leid, sie wollte nehmen, wie es kam.

„Jannes“, sagte sie am Abend dieses Tages zu ihrer Tochter, „versprich mir, daß du mir niemals nachfragen läßt. Hörst du, niemals. Es ist nicht gut. Man richtet sich doch danach; ob es nun eintritt oder nicht, es nimmt einem doch die Ruhe.“

Jannes fuhr sie auf, freies Müßiggang. „Du brauchst du nicht bange zu sein, Mutter. Im Ernst, laß mich dich an so was gar nicht. Bloß aus Spaß hätte ich mir gern einmal die Karten legen lassen. Am möchte mich wissen, ob ich bald einen Bräutigam bekomme.“

„Hoffst du schon?“ fuß Tine auf. Als sie in die blauen Augen Jannes blickte, die vor Müllsteinen und Lebenslust blühten, da war es ihr klar, daß ihre Tochter kein Kind mehr war.

„Jannes“, bat sie leise, „nicht wahr, wenn du jemals einen gern leiden magst, dann sagst du es deiner Mutter.“

„Ja, mein süßes Mutting, du sollst alles wissen“, war Jannes Antwort, die sie mit einem Kuß befestigte.

Hellingstedt war ein großes, schönes Dorf in Söderbismarcken. Die Gegend war hügelig; die Straßen gingen auf- und abwärts. Die Umgegend war sehr hübsch. Schöne Wälderungen, äppige Kornfelder, hübsche Gehöfte, dazwischen Torfmoore und kleine von Gebüß

einem so bedeutungsvollen Problem geworden. Es gilt, neue Bildungsziele zu suchen. Aber wir werden sie nicht finden, wenn wir nicht die Grundideen dieser Gesellschaft überdenken können. In diesem Zusammenbruch aller Autoritäten kann nur eine Erziehung erfolgreich sein, die an die Höhe der Jugend anknüpft und aus diesen Höhen Notwendigkeiten entweicht. Für die Freidenker gibt es nur einen Ausweg aus der Not der Jugend: das ist die Überwindung dieser kapitalistischen Gesellschaft, wie es Marx und Engels lehrten. Der Sinn aller Jugendbildung des Proletariats muß sein, die Jugend im Kulturbereich der Arbeiterbewegung zu beheimaten. Die Jugend muß Bauwoll der neuen, sozialistischen Menschengemeinschaft sein."

An der Debatte unterließen die Redner der französischen, schweizerischen und holländischen Delegationen die Ausführungen des Referenten. Besonders heftig nahm der Kongreß die Ausführungen des Sekretärs hartnäckig der proletarischen Freidenker-Internationale auf, der betonte, daß Erziehungsforderungen ohne Sozialreform undenkbar sei.

Sievers vom deutschen Freidenkerverband referierte dann über das Thema: „Rexikalismus und Faschismus“. Er wies auf die Vorgänge im Lager der internationalen Reaktion hin und demonstrierte an den politischen Wirkungen des Lateran-Vertrages und des italienischen Konkordats die enge Zusammenhängigkeit zwischen Rexikalismus und Faschismus. Einmalig warnte er vor einer Überhöhung der Differenzen zwischen Kirche und Faschismus, die nicht ideologisch bedingt seien, sondern Erscheinungen des Kampfes um die Machtanteile darstellten. Diese Behauptung bemies er durch sein instruktives Material. Die Kirche habe sich in allen Ländern für den Faschismus entschieden. Sie ist ein Feind der Arbeiterbewegung geworden. Deshalb müßten alle Freidenker der ganzen Welt sich in die große antifaschistische Front aller sozialistischen Organisationen einreihen. Die Kirche habe sich am Blutigen des Faschismus mit schuldig gemacht. Die Freidenker müßten deshalb dafür sorgen, daß das Volk den Urteil über diese Taten vollstrecke.

An der eingehenden Aussprache über das Thema waren sich alle Redner einig in der Überzeugung von der Notwendigkeit des politischen und kulturellen Kampfes gegen Kirche und Faschismus. Mit Recht konnte der Referent in seinem Schlußwort betonen, daß der Kongreß in der Durchführung des politischen Kampfes gegen die beiden reaktionären Mächte einig sei.

Die beiden anderen Vortragenden informierten über die Kolonialpolitik der Kirche und die Stellung der Wissenschaft und Technik zur Weltanschauung. Die Referenten Boulanger (Frankreich) und Hoogstra (Holland) förderten wertvolles Material guttate, das im Grunde genommen die notwendige Ergänzung der Hauptreferate darstellte.

Die Einmütigkeit des Kongresses, zu dem die Freidenker Österreichs, Englands, Hollands, Polens, Portugals, Frankreichs, Belgiens, Luxemburgs, der Schweiz und der Höfischolomatei Delegationen entsandt hatten, die Abwägung der reichhaltigen politischen Tagesordnung, die kontre und disziplinierte Aussprache über alle Probleme, bewies, daß die neugegründete Freidenkerinternationale in all ihrer Kulturarbeit klar und fest zur Idee des Sozialismus steht. Alle Schloßen der Mächte der Nationalismus und Rexikalismus — Mussolini hatte z. B. der italienischen Delegation die Ausreise verweigert, und die feindlichen Delegationen konnten wegen der in ihrem Land herrschenden Unterdrückung der Geistesfreiheit nicht erscheinen — haben die Entwicklung nicht verhindern können. Die neue Kulturinternationale ist zu einer großen Macht geworden und hat mit aller Deutlichkeit demonstriert, daß der Einseitigkeit des Kampfes gegen die heutige Gesellschaft auf kulturellem Gebiete die politische Einheit der Arbeiterbewegung folgen muß.

Die verhezte Flasche.

Die Kinder werten wieder nach den totalen Verles in Kostantenhäusern. Die alten Wärterinnen sehen schon ihre Haut über die Glasflächen der Anlagen und tragen das Kreuz der Arbeit. Der Gewissensbisse sind und wieder blickt sich eine der Frauen unter einem Trauch oder Büsch nach einem Zaldenpiegel oder sonstigem Nebenbedenken, das in heißen Sonnenmächten hier verloren ging. Auf einer Bank neben mir lassen sich zwei alte Weibchen nieder. Ihre Wollschleife ist mächtig nicht mit dem Krabbeln der Arbeit. Immer fallen die Wörder von selbst in den abgeriffenen Hut.

Der Ältere, der trotz seiner Bettlerluft auf Sauberkeit hält, schaut eine alte Kleiderbürste aus der Manteltasche. Er knüpft sich elegant den Mantel zu, ehe er sich niederlegt, und legt die Manteltasche über seine zerfallene Seiten. Dann zieht er mit großer Anstrengung eine Herflache aus dem seidenen Innenfutter seines Mantels, entsetzt die Flasche behutsam, hebt den Pfedel hoch gegen die gallig umrandete Sonne und trinkt — sein Bettel weg.

Unabhängig nimmt der andere die Flasche herfast sein Gesicht, trinkt ebenso viel und gibt die Flasche mit verflüchten Lippen zurück.

Der Ältere stellt die von der Körperwärme widerlich erwärmte Flasche zum Abkühlen zwischen seine Beine unter die Bank, Umrandung framt er ein neues Palet aus dem anderen Mantelfutter und entlastet der Heizung zwei goldbräunliche Mühselentwürfe. Die Flasche glänzen wie in der gemauerten Glüh. Die gelbe Augenbraue hat eine fette, filberne Innenfalte. Sie bedecken sich die vorzuckerspannen Finger. Das weiche Blütenstiel ist ein einziger, grüneloser Streifen schmelzweiches Fischfleisch. Die dünne Unterlippe ist gelblich vom Glaten. Was aber ein Heilmittel ist, der hat Gebund und zieht sich eine Glätte nach der anderen durch die Lippen.

Die Gärter drüben am Getränkebrunnen schärfen ihre Schalen und spitzen Baumpfähle für die jungen Bäume. Dabei fliegen Wige und Waden von einer Gruppe zur anderen.

Die beiden Felten haben bei ihren Fertigen den Sommer und den Part vergessen. Die nachgelassenen Gärten fordern Vorkrit, und die schärfaugigen Gärter drüben haben schon lange die Schwammschale unter der Bank erpakt. Sie ziehen mit ihrem Lachen alle Aufmerksamkeit im Park auf sich.

Mächtig trinkt jemand hinter mir im Gedächtnis herum. Einer der Gärter ist in weitem Bogen um den Getränkebrunnen bis nach den Wänter geschlichen. Ob die Lage überdauere, hat er die halbe Flasche Schwamms unter den Füßen der sorglos Dosthengen erwischt und verschluckt damit annehmlich.

Die alten Bekannten gehen mit lassen noch einmal die Fischgräte fignelnd über ihre Jungen geben, und gemächlich greift der Ältere unter die Bank zwischen seine Beine, greift nach links, nach rechts, nach vorn nach hinten.

Er läßt tiefer und greift weiter im Kreise herum. Verdutzt steht er auf und leigt sich unwillig über die Bank. . . .

Der Schwamms? . . .

Seine Stimme überdringt sich in der Höhe. Er betastet sich nachdenklich von oben bis unten, bedingt den anderen. Er lassen sich gegenseitig ab. Verhezt! — Mein wie verhezt! — Hast du. . . Hab ich.

Mühsam wenden sie sich um. Sie sehen, wie die Gärter mit den Spatenhaken drohend dahelien, die halbe Flasche Fische liegend in den Wänterfalten des Schwamms liegen und damit ihre Schalen schärfen. Die beiden feuerdringlichen Wörder schützen ihre grauen Köpfe und stehen da wie beruhte „Statuen“ des „Unersandes dieser Welt.“

G. P. Hagen.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

Der mechanisierte Bureau-Betrieb.



In Berlin findet gegenwärtig eine Internationale Bureau-Ausstellung statt. Hier werden die neuesten Erfindungen des modernen Bürobetriebs gezeigt. Die obigen Bilder zeigen einige Reusheiten der Ausstellung. Oben links: Bild in einen Schreibmaschinenfabrik mit verdeckten Laternen. Während der Arbeit ertönt Musik, um eine Abstumpfung der Schreibenden zu verhindern.

Rechts: Komplizierte Rechenmaschine von kleinstem Format. Unten links: Diktiermaschine für die Aufnahme und Wiedergabe von Texten und Anweisungen. Rechts: Eine neuartige Fakturiermaschine, auf der mit Hilfe endloser Formattabellen 5 verschiedene Arbeitsgänge in Einem erledigt werden können.

Bermischtes

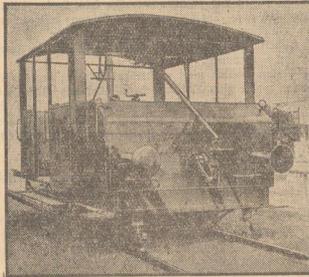
Hoffbefehl gegen Nazi-Redakteur. Am Mittwoch sollte sich vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte der verantwortliche Redakteur des nationalsozialistischen „Angriff“, Krause, wegen Verstoßes eines Polizeibefehls verantworten. Der Angeklagte war zu der Verhandlung nicht erschienen. Da die Verhandlung bereits zweimal aus dem gleichen Grunde vertagt werden mußte, ertief das Gericht gegen Krause Hoffbefehl.

Neue Erdölste in Belschiffen. Neue Erdölste in dem Gebiet um Quetta, das in der vergangenen Woche von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden war, haben unter der Bevölkerung eine ungeheure Erregung hervorgerufen. Über 8000 Personen haben in wilder Eile mit der Eisenbahn das Erdbebengebiet verlassen und mehrere Tausende sind im Begriff, aus der Stadt zu fliehen.

Kiesbagger in der Rhein gestürzt. In der Nähe von Wonnheim erlitt sich am Dienstag bei Baggerarbeiten im Rhein ein schwerer Unglücksfall. Ein auf einem Kiesladen montierter Dampfbohrer stürzte aus bisher noch nicht gefähter Uferhöhe tief in den hier etwa drei Meter tiefen Rhein. Während es dem Kranführer gelang, sich in Sicherheit zu bringen, konnte sich der Steiger aus dem Kranbühnen nicht mehr befreien und erlitt. Rettungsversuche waren erfolglos.

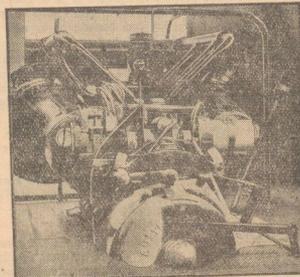
Flugzeugabsturz. Am Mittwoch nachmittags 17.30 Uhr stürzte in der Nähe des Flugplatzes Staaken bei Berlin eine Klemm-Sportmaschine „D. 1984“ der Deutschen Luftfahrt G. m. b. H. 5. infolge Kraftstoffmangels ab. Der Pilot, Reichsmann Dr. Reichbauer aus Berlin-Gröden, verunglückte tödlich.

Strassenbahn mit Dieselmotor-Betrieb.



Der Strassenbahnwagen mit dem eingebauten Dieselmotor.

Auf der Wiener Herbstmesse wird ein Strassenbahnwagen gezeigt, der mit einem Dieselmotor ausgestattet ist. Der Betrieb mit diesem Motor soll sich um ganze 50 Prozent billiger stellen, als der Antrieb der Wagen mittels Elektrizität.



Der Dieselmotor, wie er für Strassenbahnen in Verwendung kommt.

Bücher und Schriften

Wilhelm Raabe in Braunschweig. Seit 9 der Bertelshausenzeit hat das Städtische Vertretors- und Plebisamt Braunschweig am 100. Geburtstag dem Ehrenbürger der Stadt Wilhelm Raabe gewidmet. Da es eine ganze Reihe bisher noch nicht veröffentlichte und nur wenigen bekannter Briefe, Briefe und Entwürfe besitzt, hat dieses Amt eine ganz besondere Note. Es läßt uns Einblicke in den Kreis um Wilhelm Raabe: die „Christlichen Arbeitervereine“ und den „Freischen Verein“ tun. Das Heftchen gibt eine eindrucksvolle Zeitschneidung wieder, die Schöpfer 1908 im „Freischen Brief“ von Raabe anfertigte; dann führt uns Professor Hans Martin Schulz, der 1. Vorsitzender der Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes, in Raabes Lebenszeit ein.



Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“

Halberstadt. Am Donnerstag, 19.45 Uhr, tritt die Schule- und Schützengilde bei D. Sollmann an. Alle Kameraden mit armen Familien müssen erscheinen. Es darf an diesem Abend keiner unentschuldig fehlen. — Am Sonnabend tritt die Schule zu einem Ausmarsch nach dem Beren am 19.45 Uhr, ebenfalls bei D. Sollmann an.

Halberstadt. Am Sonntag, den 13. September, fährt der Radfahrerklub nach Ballentried. Antritt um 7.15 Uhr bei Otto Bollmann. Es wird erwartet, daß alle Kameraden, die ein Fahrrad besitzen sich an der Fahrt beteiligen.

Meergerode. Die gesamte Ortsarznei steht heute (Donnerstag), nämlich um 20 Uhr, in der Bereitschaft im Gemeinderatshaus. Kein Kamerad darf fehlen.

Reinhold. Schlußbesinnung Sonntag früh 8.30 Uhr. Treffpunkt am Johannisst. Suderberstraße.

Jugendbewegung

Arbeiter-Kinderfreunde Halberstadt. Helfer. Am Donnerstags ist im Platanenparken Hellerkinnung.

Sozialistische Arbeiter-Jugend (S. A. J.)

Meergerode. Heute, Donnerstag, ist es die Pflicht aller, an der um 20 Uhr im „Monopol“ stattfindenden öffentlichen Versammlung der S. A. J. teilzunehmen. Generell Dr. Weisbach-Berlin tritt über „Das wahre Gesicht Sozialismus“.

Arbeitsgemeinschaft „Hart“. Am Nadeaanee zum Rundschreiben 11/31 vom 1. September d. J. sei hierdurch besonders zur Teilnahme an unserer Herbsttagung am 3. und 4. Oktober d. J. in Zelle am dort eingeladen. Die Tagung wird folgenden Verlauf nehmen: Sonnabend, den 3. Oktober, abends 21 Uhr, Großmessenfeier im Restaurant zum Steinbüchel, Sonntag, den 4. Oktober, morgens 8 Uhr, offizielle Tagung der Arbeitsgemeinschaft mit folgenden Programmpunkten: 1. Einführung und Begrüßung, 2. Bericht über die Arbeit im vorvergangenen Geschäftsjahr, 3. Unterbericht Meergerode, 4. Unterbericht Quebnburg, 5. Unterbericht Salsorod, 6. Arbeitsgemeinschaft „Hart“, 7. Neuwahl des Leiters der Arbeitsgemeinschaft, 8. Jahresrechnung, 9. Beschlüsse des Tages und Referenten, 10. Beschlüsse einer Kommission (4 Mitglieder), 11. Frühjahrsrechnung, 12. Rechnung der S. A. J., 13. Bericht des Leiters der Arbeitsgemeinschaft, 14. Jahresrechnung, 15. Beschlüsse der Tagung, 16. Uhr, öffentliche Versammlung, hierbei: Referat des Genossen Sievers: „Arbeiterbewegung und Demokratie“ zu 3 u. 4. obigen Tagesprogramm ist in den Gruppen besonders Stellung zu nehmen.

Freiwerkeschaftliche Abend.

Buchbinder-Jugend Halberstadt. Am Donnerstag, 10. September, 20 Uhr, im Marie Hauptmannstift. Wir wollen unser Winterprogramm vollziehen.

Metallarbeiter-Jugend Quebnburg. Am Donnerstag, den 10. September, treffen wir uns um 20 Uhr im Jugendheim. Wir spielen Tischtennis, außerdem wollen wir das Winterprogramm durchführen.

Ameliche Wetternachrichten

Vorausichtliches Wetter bis 11. September abends:

Am Mittwoch war es anfangs heiter, es bildeten sich um die Mittagszeit mocht Haufenwolken aus, jedoch kam es nicht zu Schauerbildung. Gegen Abend besaß sich der Himmel mit hohen Schichtwolken. Die Temperatur stieg über Mittag auf etwa 17 Grad an. Die Depression liegt jetzt über Stenboinwen; auf ihrer Westseite strömen fortgesetzt Kaltluftmassen in Nordwestrichtung ein. Die Temperatur erfocht 3 Grad unter Normaltemperatur. Bei uns in Südböhmen ist es milder, bis dorthin reicht der Kaltluftstrom nicht mehr. Es muß weiterhin mit kaltem Wetter und neuer einsetzender Schauerfälligkeit gerechnet werden.

Harzer Volksstimme

(Halbjährlicher Tagesblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Frangobrief, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechs- und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von Wierden Woten und Agenturen entgegen- genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domburg 48. Fernruf 2314. Montag: Halberstädter Tagesblatt, Paul Meier, D. u. S. Verantwortl. für Inhalt u. Inhaltl. Verlag: Halberstadt, für den Inhaltl. Teil: Wilhelm Krieger, für den Inhaltl. Teil: R. Krieger, für den Inhaltl. Teil: R. Krieger, für den Inhaltl. Teil: R. Krieger.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 16 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. Kleinanzeigen 40 Pfennig, auswärts 60 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Satz. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle (Halberstadt, Domburg 48) und in der Geschäftsstelle (Wernigerode, Burgstraße 30).

Nr. 211

Donnerstag, den 10. September 1931

6. Jahrgang.

Abbau in Preußen

180 bis 200 Millionen müssen eingespart werden.

Die Beratungen der preussischen Regierung über die Notverordnung zur Ausbalancierung des preussischen Etats und der Etats der preussischen Gemeinden, sind am Mittwoch nach der grundsätzlichen Seite hin abgeschlossen worden. Die Bevölkerung der Notverordnung wird jedoch erst erfolgen, sobald die Reichsregierung zu den preussischen Maßnahmen Stellung genommen hat und der hauptsächlich erforderliche Ausgleich zwischen den preussischen Plänen und neuen bevorstehenden Maßnahmen der Reichsregierung erfolgt ist.

Die preussische Notverordnung sieht vor allem einen **Abbau sämtlicher Funktionen- und Leistungsstellen ab 1. Oktober** um mindestens ein Drittel und mehr des bisherigen Satzes vor. Außerdem sollen eine ganze Reihe von Stellen eingespart werden. Von dieser Maßnahme werden alle Beamten betroffen, also auch die Volksschullehrer und die Lehrer der höheren Schulen, betroffen. Darüber hinaus ist für die Beamten der Gruppe A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z, AA, AB, AC, AD, AE, AF, AG, AH, AI, AJ, AK, AL, AM, AN, AO, AP, AQ, AR, AS, AT, AU, AV, AW, AX, AY, AZ, BA, BB, BC, BD, BE, BF, BG, BH, BI, BJ, BK, BL, BM, BN, BO, BP, BQ, BR, BS, BT, BU, BV, BW, BX, BY, BZ, CA, CB, CC, CD, CE, CF, CG, CH, CI, CJ, CK, CL, CM, CN, CO, CP, CQ, CR, CS, CT, CU, CV, CW, CX, CY, CZ, DA, DB, DC, DD, DE, DF, DG, DH, DI, DJ, DK, DL, DM, DN, DO, DP, DQ, DR, DS, DT, DU, DV, DW, DX, DY, DZ, EA, EB, EC, ED, EE, EF, EG, EH, EI, EJ, EK, EL, EM, EN, EO, EP, EQ, ER, ES, ET, EU, EV, EW, EX, EY, EZ, FA, FB, FC, FD, FE, FF, FG, FH, FI, FJ, FK, FL, FM, FN, FO, FP, FQ, FR, FS, FT, FU, FV, FW, FX, FY, FZ, GA, GB, GC, GD, GE, GF, GG, GH, GI, GJ, GK, GL, GM, GN, GO, GP, GQ, GR, GS, GT, GU, GV, GW, GX, GY, GZ, HA, HB, HC, HD, HE, HF, HG, HH, HI, HJ, HK, HL, HM, HN, HO, HP, HQ, HR, HS, HT, HU, HV, HW, HX, HY, HZ, IA, IB, IC, ID, IE, IF, IG, IH, II, IJ, IK, IL, IM, IN, IO, IP, IQ, IR, IS, IT, IU, IV, IW, IX, IY, IZ, JA, JB, JC, JD, JE, JF, JG, JH, JI, JJ, JK, JL, JM, JN, JO, JP, JQ, JR, JS, JT, JU, JV, JW, JX, JY, JZ, KA, KB, KC, KD, KE, KF, KG, KH, KI, KJ, KK, KL, KM, KN, KO, KP, KQ, KR, KS, KT, KU, KV, KW, KX, KY, KZ, LA, LB, LC, LD, LE, LF, LG, LH, LI, LJ, LK, LL, LM, LN, LO, LP, LQ, LR, LS, LT, LU, LV, LW, LX, LY, LZ, MA, MB, MC, MD, ME, MF, MG, MH, MI, MJ, MK, ML, MM, MN, MO, MP, MQ, MR, MS, MT, MU, MV, MW, MX, MY, MZ, NA, NB, NC, ND, NE, NF, NG, NH, NI, NJ, NK, NL, NM, NN, NO, NP, NQ, NR, NS, NT, NU, NV, NW, NX, NY, NZ, OA, OB, OC, OD, OE, OF, OG, OH, OI, OJ, OK, OL, OM, ON, OO, OP, OQ, OR, OS, OT, OU, OV, OW, OX, OY, OZ, PA, PB, PC, PD, PE, PF, PG, PH, PI, PJ, PK, PL, PM, PN, PO, PP, PQ, PR, PS, PT, PU, PV, PW, PX, PY, PZ, QA, QB, QC, QD, QE, QF, QG, QH, QI, QJ, QK, QL, QM, QN, QO, QP, QQ, QR, QS, QT, QU, QV, QW, QX, QY, QZ, RA, RB, RC, RD, RE, RF, RG, RH, RI, RJ, RK, RL, RM, RN, RO, RP, RQ, RR, RS, RT, RU, RV, RW, RX, RY, RZ, SA, SB, SC, SD, SE, SF, SG, SH, SI, SJ, SK, SL, SM, SN, SO, SP, SQ, SR, SS, ST, SU, SV, SW, SX, SY, SZ, TA, TB, TC, TD, TE, TF, TG, TH, TI, TJ, TK, TL, TM, TN, TO, TP, TQ, TR, TS, TT, TU, TV, TW, TX, TY, TZ, UA, UB, UC, UD, UE, UF, UG, UH, UI, UJ, UK, UL, UM, UN, UO, UP, UQ, UR, US, UT, UY, UZ, VA, VB, VC, VD, VE, VF, VG, VH, VI, VJ, VK, VL, VM, VN, VO, VP, VQ, VR, VS, VT, VU, VV, VW, VX, VY, VZ, WA, WB, WC, WD, WE, WF, WG, WH, WI, WJ, WK, WL, WM, WN, WO, WP, WQ, WR, WS, WT, WU, WV, WW, WX, WY, WZ, XA, XB, XC, XD, XE, XF, XG, XH, XI, XJ, XK, XL, XM, XN, XO, XP, XQ, XR, XS, XT, XU, XV, XW, XX, XY, XZ, YA, YB, YC, YD, YE, YF, YG, YH, YI, YJ, YK, YL, YM, YN, YO, YP, YQ, YR, YS, YT, YU, YV, YW, YX, YY, YZ, ZA, ZB, ZC, ZD, ZE, ZF, ZG, ZH, ZI, ZJ, ZK, ZL, ZM, ZN, ZO, ZP, ZQ, ZR, ZS, ZT, ZU, ZV, ZW, ZX, ZY, ZZ.

Beibehaltung der Besoldungssperre
vorsehen, als Beförderungen bzw. entsprechende Zulagen in Zukunft nicht mehr jährlich, sondern nur noch alle 3 Jahre gestattet werden. Durch diese und andere Maßnahmen erfährt der preussische Etat für den Rest des Haushaltsjahres 1931-32 voraussichtlich eine

Ausgabenreduzierung von etwa 180-200 Millionen Mark.
Von den Abbaumaßnahmen der preussischen Regierung, die am Mittwoch grundsätzlichen beschlossen wurden, werden bei den Schulen 9000 Stellen betroffen, davon werden 7000 bei den Volksschulen und 2000 bei den höheren Schulen abgebaut.

Die in der Notverordnung enthaltenen Maßnahmen zur Sanierung der kommunalen Finanzen beruhen im wesentlichen auf den Finanz- und Wirtschaftsplänen des Deutschen Städtetages.

Die Gemeindeverwaltungen werden u. a. ermächtigt,
von sich aus geeignete Maßnahmen zur Sanierung ihrer Haushalte zu treffen. Auf diese Weise sollen Ersparnisse von insgesamt 200 Millionen Mark ermöglicht werden.

Ueble Demagogie.

Am Zusammenhang mit Erörterungen über die Abbaumaßnahmen der preussischen Regierung bei den Schulen greifen staatsparteiliche Blätter und solche des Zentrums den preussischen Kultusminister heftig an. Ihm wird vorgeworfen,

daß er sich während der Beratungen des Kabinetts nicht schuldig der Schule gestellt und Abbaumaßnahmen bei der Schule aus parteiatischen Erwägungen gebildet habe. Diese Behauptungen sind überflüssige Demagogie. Die Abbaumaßnahmen bei den Schulen, die insgesamt eine Ersparnis von rd. 40 Millionen Mark ausmachen, sind zum größten Teil gegen den preussischen Kultusminister und zwar mit den Stimmen der staatsparteilichen und Zentrums-Minister beschlossen worden.

Milderung der Notverordnung.

Für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen.

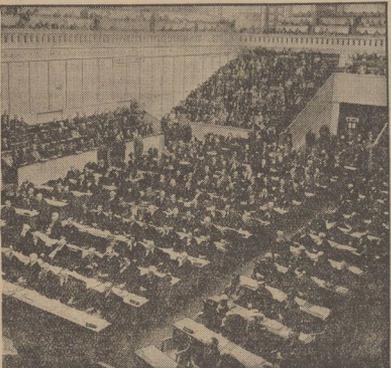
Am Dienstag tagte der Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge, der geistliche Gutachterorganisation für die Versorgung der Kriegssopfer ist. An der Tagung nahmen Vertreter des Reichsarbeitsministeriums teil. Die beteiligten Organisationen und die Vertreter der Hauptfürsorgestellen traten in der Milderung der zweiten Notverordnung, so weit sie Kriegssopfer betraf, eine Einigung erzielen. Aufgrund dieser Einigung werden Befreiung der Renten für Beschäftigte, Milderung der Berechnung der Rente auf die Arbeitslosenunterstützung bei arbeitslosen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, Milderung der Rentebestimmungen für Personen, die öffentlichen Einkommen beziehen, und grundsätzliche Änderungen auf dem Gebiet der Gewährung von Zulagen empfohlen.

Aus den Äußerungen des Regierungsvertreters ist, wie der Reichsbund der Kriegsbeschädigten mitteilt, zu entnehmen, daß die Wünsche des Reichsausschusses in einer demnächst zu verändernden Notverordnung Berücksichtigung finden.

Professor Schmidlin in Freiheit.

Paris, 9. September. (Eig. Draht.). Aus zuverlässiger Quelle erfährt der Pariser Korrespondent des „Soz. Presseblatt“, daß Professor Schmidlin auf Bitte der deutschen Botschaft hin provisorisch in Freiheit gesetzt worden soll, bis er von neuem abgeurteilt wird. Ein Pariser Blatt für dieses Verfahren ist durch die Freilassung des Bankiers Hind geschaffen worden, der ebenfalls wegen autornomischer Umtriebe im Abwehrverfahren verurteilt worden war und sich vor einigen Monaten freiwillig gestellt hatte.

Die Genfer Verhandlungen.



Blick in den Sitzungssaal.

Vorn in der ersten Reihe sitzen die Deutschen Delegierten, weil die Anordnung der Sitze nach dem Alphabet geschieht. (Allmagazin-Deutschland) usw.

Die geistigen Verhandlungen.

Genf, 9. September. (Eig. Draht.).

An der Volleröffnung des Wälderbundes stellte der japanische Vertreter Hattori am Mittwoch fest, daß Japan das Londoner Protokoll durchgeföhrt und von sich aus bereits die Sanierung von 21 auf 17 Divisionen oder 65 Prozent der Kriegsmarine herabgesetzt hat. Da aber die japanische Armee nicht auf den europäischen Schlachtfeldern im Weltkrieg aufgetreten sei, entsprächen ihr Kriegsmarine und ihre Luftwaffen

nicht den modernen Erfordernissen der Landesverteidigung. Es sei daher gezeugnen, Spezial- und Flugzeugen auf den nötigen Stand zu bringen. Die japanische Regierung werde der Einarbeitung entgegen früheren

bei der Voraussetzung, beschränkt werde, auf keine Weise seine Stelle dürfte

erjahr. vorzuschlag.

Am Staatsdepartement begriffe jeden offenbar plane, die von Jahre erleidete. bei der Genfer Kon- italienischen Planes wurde mit dem Hin- plan nur möglich sei, anfänglich. Die ameri- der Details sich for- die zugrunde liegende

men. mel. drei beteiligten deut- Deutschen Goldbestän- die Wälderbunde unter- zogen. Das Abkommen tritt als den Lage in Kraft, an dem die Band für internationalen Zahlungsausgleich in Basel an die beteiligten Stellen die Mitteilung gelangen läßt, daß sämtliche Vertragsparteien den Vertrag genehmigt haben. Der maßgebende Text des Stillhalteabkommens einschließlich Montevideovertrages wird be- stätigt gegeben worden, sobald der Vertrag in Kraft getreten ist.

Die Naturalhilfe.

Alles muß eingesetzt werden, um die Millionen von Arbeitslosen über den kommenden Winter zu bringen. Damit steht und fällt alles. Eine große Rolle spielt dabei die Frage der Naturalhilfe.

Die Naturalhilfe darf in keiner Form die geistliche Arbeitslosenunterstützung ersetzen. Sie muß eine zusätzliche Leistung bilden, eine besondere Schutzmaßnahme gegenüber den Schwierigkeiten des bevorstehenden Winters. Die Kommunen sind in ihrer schmerzlichen Finanznot außerordentlich in ihrer schmerzlichen Sondermaßnahmen und Sonderleistungen an die notleidende Bevölkerung zu bestreuen, so daß das Reich die Verantwortung und die Pflicht hat, diese zentral durchzuführen.

Die Formen dieser Aktion sind durch die Tatsache geradezu vorgezeichnet. Während Millionen von Menschen nicht die Mittel besitzen, um ihren Hunger zu stillen und ihr Heim zu wärmen, sind gewisse Nahrungsmittel und Brennmaterialien in Überfülle vorhanden und können keine Verwertung finden. Anstatt der kapitalistischen Wirtschaft! Die Spenden liegen in Deutschland beruht voller Rohstoffe, Kartoffeln sind in Überfülle vorhanden. Dieser Überfluß muß der notleidenden Bevölkerung zumute gemacht werden. Aus den überschüssigen, sonst nahezu nicht oder nur mit größten Verlusten vermerkbaren Vorräten können ohne Schwierigkeiten 5 Millionen Familien, die Mindestzahl der im kommenden Winter als notleidend anzusehenden Bevölkerung, versorgt und betreut werden. Wenn pro Familie für den Winterbedarf sechs Zentner Kartoffeln, 30 Pfennig Zentner Getreide zum Bröckeln zur Verfügung gestellt werden, so wäre ein Gesamtquantum von etwa 1,5 Millionen Tonnen Kartoffeln und 5 Millionen Tonnen Getreide für diese Aktion bereitzustellen, die ohne Schwierigkeit aus den überschüssigen Vorräten entnommen werden können. Die diesjährige Kartoffelernte wird auf 43 Millionen Tonnen geschätzt und geht weit über den normalen Verbrauch an Speise-, Futtermittel- und Industriearbeitsstoffen hinaus. Die Halbenbelände des Steinlofenbergbaus betragen ca. 12 1/2 Millionen Tonnen Steinlofenbergbau, die Halbenbelände des Braunkohlenbergbaus ca. 3 Millionen Tonnen Braunkohle und Briketts. Die überschüssigen Kohlenförmigen fallen nach Herrn Schiele's Plänen zum Teil in Motorpflanz verarbeitbar werden, obwohl die Selbstkosten eines Liters Motorpflanz ziemlich hoch sind als der gegenwärtige Weltmarktpreis für Benzin, zum anderen Teil müßten sie in die Futterträge wandern. Die überschüssigen Kohlenblenden freisetzen hohe Lagerungs- kosten und Zinsen — die Verwertung beträgt nach Angaben aus Geschäftskreisen eine Mark pro Tonne gefördert Kohle — und können schließlich nur mit großen Verlusten, etwa zum halben Landespreis, auf dem Weltmarkt veräußert werden. Zu dieser überflüssigen Verwertung darf es nicht kommen. Die Vorräte müssen der Versorgung der notleidenden Bevölkerung dienen. Das kann ohne große finanzielle Mehrbelastung der Reichskasse bemerksellbar werden.

Die Kartoffelversorgung kann aus einer Sanierung des Braunkohlenmonopols und den damit verbundenen Ersparnissen für das Reich ohne Schwierigkeiten befristet werden. Beim Braunkohlenmonopol haben sich Vorräte in Höhe von 2 Millionen Tonnen angesammelt, die ausreichen, den Verbrauch von mehr als einem Jahre zu befriedigen. Die Suspension des Braunkohlenmonopols erfolgt ohnehin zur Sanierung des Braunkohlenmonopols unerlässlich. Das Braunkohlenmonopol käme damit in die Lage, die große, vom Reich in Anspruch genommene Darlehen zurückzahlen. Das Reich könnte mit diesen Mitteln die sonst zu Kartoffelpflanz verbrannten Kartoffelresten abnehmen, die Brennererzeuger dadurch schädlos halten und zugleich die Sonderumteilung an die notleidenden Familien vornehmen. Berücksichtigt man, daß im Herbst 75 Millionen als Darlehen für die Braunkohlenmonopolreform vorgezogen sind, daß andererseits für den Einkauf von 1,5 Millionen Tonnen Kartoffeln höchstens 40-45 Millionen erforderlich sein dürften, so ergibt sich, daß die Kartoffelversorgung durch eine sinnvolle finanzpolitische Maßnahme ohne Neuanforderung von Reichsmitteln möglich ist.

Bei dem Plan der Kohlenversorgung muß der Tatsache Rechnung getragen werden, daß dadurch eine beträchtliche zusätzliche Zahlungsmöglichkeit geschaffen und der Bergbau von den festen und zinsverfressenden Beständen befreit wird, die er sonst überhaupt nicht oder nur mit großem Verlust verkaufen kann. Für Ruhrkohle ist z. B. heute auf den unfruchtbarsten Märkten teilweise nur 6-7 Mark je Tonne zu erzielen. Auch Braunkohlenbriketts werden in den unfruchtbarsten Gebieten und im Export weit unter den Preisen des geschätzten Gebiets (Berliner Großhandelspreis je Zentner gegenwärtig 1,05 Mark) losgeschlagen. Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse wird man den Kohlenaufwand für 5 Millionen Tonnen mit etwa 60-70 Millionen Mark einigermaßen angemessen veranschlagen können. Auch hierfür lassen sich Finanzierungswege finden. Möglich, daß die Suspension der Brennererzeuger über den für die Kartoffelverkauf notwendigen Betrag Rückzahlungsbeträge frei macht, möglich auch, daß teilweise gegenüber mit den Steuerzahlungen rückfälligen Bergbaukonzernen Aufrechnungen des Steuerfiskus erfolgen können. Darüber hinaus ergibt es ein selbstverständliches Gebot, daß man, wie es jetzt auch neuerdings von bürgerlicher Seite, so z. B. jüngst von Prof. Schmalenbach, befristet wird, durch stärkere Aufwandsbeschränkung etwa auch fehlende Mittel beschafft. Wenn man durch Einführung der Kriegenohntsteuer der in ihrem Arbeitsentkommen schon so hart herabgedrückten Arbeitnehmerschaft weitere Steuerlasten aufgebürdet hat, so ist es möglich nicht zurück verfahren, wenn man gewisse Steuern, die so gut wie gar keine Einkommenssteuer zahlen, sich aber eine lächerliche Steuerführung gestalten können, entsprechend ihrem Aufwand steuerlich heranziehen. Es wäre denkbar, daß man den Reiz der Naturalhilfe noch auf das eine oder das andere Gebiet erweiter, wobei mir uns